

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
21 (1895)**

247 (20.10.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1057363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1057363)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corposseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Retikeln 25 Pf.

Befellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Öffentliches Organ für Kaiserl., Königl. u. Rädt. Behörden, sowie für die Gemeinden Pant u. Neufährtdödens.
Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; spätere werden vorher erbeten.

N^o 247. Sonntag, den 20. Oktober 1895. 21. Jahrgang.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Okt. Der Kaiser und die Kaiserin werden nach der Einweihung der Kaiser Friedrich-Gedächtniskirche am nächsten Montag das Frühstück im Schlosse Bellevue einnehmen und sich mit einer Ehrenescorte des 2. Garde-Ulanen-Regiments nach dem Plage am Opernhause begeben, um dort die Enthüllung des Denkmals für die Kaiserin Augusta beizuwohnen. Zu dieser Feier sind der ehemalige Hofstaat der Kaiserin und viele andere Personen, welche der hohen Frau in ihrem Leben nahe gestanden haben, geladen, sowie das gesamte Offiziercorps des Königin Augusta-Garde-Regiments Nr. 4 nebst einer Deputation des Regiments. Die Großherzogin von Baden, welche Chef des Regiments ist, wird sich bei der Feier vertreten lassen.

Berlin, 18. Okt. Am heutigen Geburtstage des Kaisers Friedrich war dessen Marmorarkophag in dem Mausoleum neben der Friedenskirche in Potsdam mit prächtigen Blumen geschmückt. Der Kaiser ließ einen kostbaren Kranz aus Veilchen und Tuberosen mit weißer Atlaschleife niederlegen, auf welcher das W mit der Krone in Gold aufgedruckt war. Weitere Kränze wurden im Namen der Kaiserin Friedrich, des Prinzen Heinrich, der erbprinzlich meiningenschen Herrschaften, ferner vom Offiziercorps des 1. Garde-Regiments z. F., des Lehr-Infanterie-Bataillons, des Grenadier-Regiments Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schlessische) Nr. 11, des Dragoner-Regiments König Friedrich III. (2. Schlessische) Nr. 8, vom Verein ehemaliger Kameraden des Grenadier-Regiments König Friedrich III. (1. Ostpreussische) Nr. 1 überbracht. Bis Mittag 12 Uhr war das Mausoleum für das Publikum geschlossen, das dann zahlreich erschien und in stiller Andacht am Sarkophag verweilte. Auf dem Palais der Kaiserin Friedrich war die Kaiserinstandarte auf Halbmast gehißt. Ueber der Standarte hing ein Lorbeerkranz mit einer schwarzen Schleife.

Kiel, 18. Okt. S. R. H. Prinz Waldemar traf gestern Abend 10 Uhr 18 Min. in Begleitung mehrerer Hofdamen von Billingen wieder hier ein.

Strasburg i. E., 18. Okt. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen sind mit Gefolge gestern Nachmittag um 5 Uhr hier eingetroffen und wurden am Bahnhof von den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden empfangen. Ihre königlichen Hoheiten begaben sich in den Kaiserpalast, wo sie in den Kronprinzenimmern Wohnung genommen haben. Die Stadt trägt reichen Flaggenschmuck. Die öffentlichen und privaten Gebäude sind mit Kränzen, Guirlanden und Fahnen geschmückt. Der Fremdenzufluß ist groß. Eine festlich getimmte Menschenmenge bewegt sich in den Straßen. Das Wetter ist trübe und kalt. — Gestern Abend fand beim Statthalter zu Ehren des Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen ein Diner statt.

Marine.

Wilhelmshaven, 19. Okt. Kapit. z. S. z. D. Nibel und Stabs-Jng. Seydel haben eine Dienstreise nach Hamburg angetreten. — Stabsarzt Dr. Guden hat Urlaub bis zum 29. Okt. nach Köln und Cleve angetreten. — Zeughauptmann Berling ist zu einer Dienstreise nach Brunsbüttel kommandiert.

Kiel, 18. Oktober. Im inneren Kriegshafen kenterte gestern Abend das Boot des Panzerschiffes „Hagen“ mit vier Insassen. Drei Matrosen wurden gerettet. Der Obermaat Richter ertrank.

Kiel, 19. Oktober. Das Panzerschiff „Hagen“ wird noch bis Montag an seiner Boje verbleiben und dann seine Probetouren fortsetzen. Das Artilleriegeschulsschiff „Mars“ ist heute Morgen wieder in See gegangen. Das Panzerschiff „Brandenburg“ wird nächste Woche von Montag bis Freitag Torpedoschießübungen in der Eckernförder Bucht vornehmen.

Berlin, 18. Okt. Der frühere Staatsminister General der Infanterie z. D. und Admiral à la suite des Seeoffiziercorps v. Stosch feierte heute mit seiner Gattin im Hause des Schwiegerjohnes, des Vizadmirals z. D. Frhrn. v. Hollen, das Fest der goldenen Hochzeit. Die Feier vollzog sich im engsten Familienkreise. Unter den zahlreichen Glückwünschen, die von Nah und Fern eingingen, befanden sich solche von den Kaiserl. Majestäten und der Frau Großherzogin von Baden, in denen der treuen Dienste des Jubilars unter dem hochseligen Kaiser Friedrich gedacht war. Durch den kommandierenden Admiral Knorr und den Staatssekretär des Reichsmarineamtes, Viceadmiral Hollmann, wurden dem Zukeltpaar die Glückwünsche der Marine übermittelt.

Berlin, 18. Okt. Schulschiff „Gneisenau“, Komdt. Korv.-Kapt. da Fonseca-Wollheim, ist am 18. Oktober in Funchal (Madeira) angekommen und beabsichtigt am 19. Oktober nach Cap Verde in See zu gehen.

Berlin, 18. Okt. Das Schulschiff „Nixe“, das in den letzten Jahren auf der kaiserlichen Werft in Danzig einer größeren Ausbesserung unterzogen wurde, ist dieser Tage gedockt worden. Das Schulschiff soll Danziger Weibungen zufolge im nächsten Frühjahr in Dienst gestellt werden, um eine der vier Schulfragatanten abzulösen, die ununterbrochen während der letzten Jahre unter der Flagge waren und die auch bis zum nächsten März sich wiederum für die Wintermonate in außerheimischen Gewässern auf transatlantischen Reisen befinden.

Berlin, 18. Okt. Mit heutigem Tage sind für die Dauer von ca. zwei Monaten in Dienst gestellt worden: a) in Wilhelmshaven: die Torpedoboote „S 67“ (Lieut. z. S. Bachtel), „S 69“ (Lieut. z. S. Köthner), „S 70“ (Lieut. z. S. Werner),

„S 71“ (Lieut. z. S. Siegmund), „S 72“ (Lieut. z. S. Liesmeyer), „S 73“ (Lieut. z. S. v. Mantey), vorstehende Boote bilden mit S. M. Torpedodivisionsboot „D 8“ die II. Torpedodivisionsbootdivision. Chef dieser Division und Kommandant S. M. Torpedodivisionsboot „D 8“ ist Kapt.-Lieut. Hipper. b) in Kiel: „S 58“ (Lieut. z. S. v. Alben), „S 59“ (Lieut. z. S. Großhoff), „S 60“ (Lieut. z. S. Meinardus), „S 61“ (Lieut. z. S. Höpfer), „S 62“ (Lieut. z. S. Graf zu Reventlow), „S 63“ (Lieut. z. S. v. Nagler). Diese Boote bilden mit S. M. Torpedoboot „D 7“ die III. Torpedodivisionsbootdivision. Chef dieser Division und Kommandant S. M. Torpedoboot „D 7“ ist Kapt.-Lieut. Ritter.

London, 18. Okt. Die „Times“ theilt heute mit, daß ein russisches Geschwader sich im Schwarzen Meere befindet, welches aus vier Panzern und acht kleineren Schiffen besteht. Zwei derselben sind gestern bei Odessa vor Anker gegangen und dann weitergedampft, um am Eingange des Bosporus zu kreuzen.

Lokales.

Wilhelmshaven, 19. Okt. Heute Morgen 10 Uhr fand die Besichtigung der großen Kaserne durch den Herrn Stationschef, Vize-Admiral Balois, statt.

Wilhelmshaven, 19. Okt. Der Dampfer „Boreas“ ist gestern Nachmittag von Helgoland zurückgekehrt.

Wilhelmshaven, 19. Okt. Einer der ältesten Beamten unserer Stadt, Herr Gefängnisaufseher Seidel wird am nächsten Montag, 21. Okt., 40 Jahre im königlichen Dienst zurückgelegt haben.

Wilhelmshaven, 19. Okt. Heute Morgen machte der Oberbottelier Sommer der II. Matr.-Div., welcher bisher an Bord S. M. S. „Stein“ kommandirt war, im Park in der Nähe des Schweizerhäuschens einen Selbstmordversuch.

Wilhelmshaven, 18. Okt. Nach einer Meldung der „Berl. Pol. Nachr.“ wird beabsichtigt, das Außenfahrwasser der Ems im nächsten Baujahre durch umfassende Baggerungen entsprechend zu vertiefen und so die untere Ems für große Seeschiffe, wie sie im Embdener Hafen verkehren können, in vollem Umfange nutzbar zu machen. Es heißt dann weiter: Neben dem Seewege schließt sich in Emden an den neuen Kanal eine wichtige Binnenwasserstraße an, der Ems-Jade-Kanal, der in Wilhelmshaven mündet und daher namentlich für die Versorgung der kaiserlichen Marine mit Kohlen und Indusriematerial von erheblicher Bedeutung sein wird. Aber dieser Kanal ist in bedeutend kleinerer Abmessung als der Dortmund-Ems-Kanal hergestellt, so daß sich Kanalschiffe von der für diesen bestimmten Größe in dem Ems-Jade-Kanal nicht würden ausweichen, denselben daher auch nicht würden benutzen können. Auch diesem Uebelstande soll im nächsten Baujahre, durch Herstellung einer ausreichenden Anzahl von Ausweichstellen abgeholfen werden, so daß mit der Eröffnung der Wasserstraße nach dem westfälischen Kohlen- und Indusriematerial auch eine Hebung des bisher nicht sehr großen Verkehrs auf diesem älteren Kanal und dessen volle Nutzbarmachung erhofft werden kann.

Wilhelmshaven, 19. Okt. Im Theater jagen sich die Novitäten. Am Donnerstag Mosers allerneuester Schwanz, am Tage darauf das zwar nicht mehr ganz neue, hier aber noch nicht aufgeführte französische Sitten-drama „Der Fall Clémenceau“. Zwei Novitäten hinter einander zu bieten, das ist eine Leistung, welche selbst größere Provinzbühnen nur schwer zu Stande bringen. Freilich vor den Preis setzten die Götter den Schweiß! Es hat Schweiß und Mühe genug gekostet, bis beide Stücke darstellungsfähig waren. „Der Fall Clémenceau“ hat bei seinem erstmaligen Erscheinen ungeheures Aufsehen erregt. Er hält der Offener Lebewelt einen Spiegel vor, der an Deutlichkeit und Offenheit nichts zu wünschen übrig läßt. Ein junger Bildhauer verliebt sich in ein bildschönes 18-jähriges Mädchen, das mit seiner Mutter, einer polnischen Bettelgräfin, nach Paris gekommen kam. Die Mutter, ein gemeines Kuppelweib, benutzt die Schönheit ihrer Tochter als Handelsartikel und giebt, als sie merkt, daß der Bildhauer nicht unbemittelt ist, ihre Einwilligung zur Eheschließung. Der Bildhauer ist bis über beide Ohren in seine junge Frau verliebt. Diese aber unterhält im Einverständnis mit ihrer Mutter ein Liebesverhältnis mit einem früheren, sehr reichen Anbeter, der auch die Mittel zur luxuriösen Ausstattung der Wohnung hergiebt. Als der Bildhauer den Betrug entdeckt, kommt es zum Bruch. Er verflucht sein Weib und geht, um das Geschehene zu vergessen, nach Italien. Indessen die heiße Leidenschaft für das trotz der Untreue noch immer von ihm geliebte Weib kommt nochmals zum Durchbruch, er eilt zu ihr nach Paris. Sie ist inzwischen — immer im Einverständnis mit der Mutter — die Waitresse eines Herzogs geworden, hat Wagen und Pferde, Diener in Klure usw. Sie empfängt den betrogenen Gatten erst etwas kühl, wird aber allmählig entgegenkommender und bietet ihm schließlich an, seine — Geliebte zu werden. Das bringt ihn zur Verzweiflung. Er greift zur Waffe und erdolcht die Untreue. Unter den Worten „Ich habe eine Dirne ermordet“ fällt der Vorhang. Gespielt wurde recht befriedigend, und wenn man bedenkt, daß die beiden Träger der Hauptrollen, Herr Bischof (der betrogene Gatte Pierre Clémenceau) und Fr. Boden (eine Frau Jabella oder Ja) Tags zuvor sehr umfangreiche Aufgaben zu erledigen hatten, mit bewundernswerther Frische. Man muß föhlich staunen, woher diese beiden Darsteller, denen wir fast jeden Tag in einer größeren Partie begegnen, die Zeit nehmen, um ihre Rollen zu lernen nicht nur, sondern auch zu studiren. Beide dürfen sich mit Fug und Recht

den größten Theil des gestern besonders reichlich gezollten Beifalls auf ihr Konto schreiben. Die widerwärtige Kuppelmutter (Gräfin Dombrowska) fand in Fr. Johr eine ganz passende Vertreterin. Eine der besten Darstellungen war die der alten Frau Clémenceau durch Fr. Hopfins. Die herzlich warmen Töne, die sie anschlug, fanden überall gute Aufnahme. Den Offizier Constantin, eine Figur im Genre des Grafen Traut, verkörperte Herr Fichler mit glücklichem Erfolg. — Morgen wird zum ersten Mal die neu gewonnene Gesangs-Soubrette, Fr. Seidel, bisher am Stadttheater in Straßund, als „schöne Ungarin“ auftreten. Am Montag werden wir Herrn und Frau Direktor Scherbarth in größeren Rollen zu sehen bekommen.

Bant, 16. Okt. Die Bestätigung, daß zum bevorstehenden Winter enorm hohe Petroleumpreise bezahlt werden müssen, bestätigt sich nicht, da sich die beiden Petroleum produzierenden amerikanischen und russischen Gesellschaften nicht einigen konnten. Ein Vertrag, der in Paris vor 14 Tagen aufgestellt wurde, ist nicht perfekt geworden und damit ist das beabsichtigte Petroleummonopol hoffentlich gefallen.

Bant, 19. Oktober. An Schulumlagen werden in der Schulacht Neubremen im laufenden Rechnungsjahr 150 Prozent der Einkommensteuer erhoben. — Vorgestern trafen per Extrazug mehrere Mitglieder der Eisenbahndirektion, u. a. auch der Herr Präsident von Mühlensfeld, hier ein. Wie man hört, soll die Unwesenheit der Herren mit beabsichtigten Neueinrichtungen auf der hiesigen Haltestelle in Verbindung stehen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Oldenburg, 18. Okt. Heute früh traf hier die Trauernachricht ein, daß S. H. der Herzog Einar von Oldenburg gestern Abend seinen längeren Leiden erlegen ist. Herzog Einar stammte aus der dritten Ehe des hochseligen Großherzogs Paul Friedrich August mit der Großherzogin Cäcilie, Tochter des vormaligen Königs Gustav IV. Adolf von Schweden und wurde geboren am 23. Januar 1844, ist also nicht voll 52 Jahre alt geworden. Der Herzog war vermählt mit der Baroness Katalie von Friesenhof und hatte seit längerem Jahren seinen Wohnsitz auf Schloß Erlea bei Wien. Ein hochbegabter Fürst, der sich durch Leutseligkeit, durch hohes Interesse für Kunst und Wissenschaft, durch große Anhänglichkeit an seine alte Heimath in derselben lebhaften Sympathien erhalten hat.

Verloojungen.

Berlin, 18. Okt. Bei der heute begonnenen Ziehung der 4. Klasse 194. Königlich Preussischer Klassenlotterie fielen: In der Vormittagsziehung: 1 Gewinn à 15000 Mk. auf Nr. 70 044. 3 Gewinne à 5000 Mk. auf Nr. 31 972 131 510 206 379. 23 Gewinne à 3000 Mk. auf Nr. 18 326 22 355 25 413 28 048 29 340 34 974 40 428 52 253 84 115 90 168 93 622 94 065 104 632 110 448 127 676 128 726 136 596 143 889 154 425 168 141 171 111 172 972 185 315 190 679 193 774 193 836 205 115 205 490. In der Nachmittagsziehung: 3 Gewinne à 10000 Mk. auf Nr. 49 618 141 139 181 298. 6 Gewinne à 5000 Mk. auf Nr. 45 088 59 999 78 195 108 921 119 641 208 128. 49 Gewinne à 3000 Mk. auf Nr. 63 6541 9796 14 465 16 996 31 083 33 961 35 373 39 264 47 145 49 334 58 566 61 421 68 967 78 099 78 132 83 672 90 330 91 219 92 027 92 277 100 571 103 984 104 818 105 628 106 440 114 908 119 728 125 503 127 703 135 351 143 773 144 964 145 592 147 079 151 393 165 711 168 330 182 487 186 004 187 135 195 353 197 111 199 257 202 871 206 756 207 925 211 117 216 538.

Kirchliche Nachrichten.

19. Sonntag nach Trinitatis.
Evangelische Marine-Garnison-Gemeinde.
Gottesdienst um 11 1/2 Uhr.
Marine-Oberpfarrer Goedel.
Katholische Marine-Garnison-Gemeinde.
Anfang des Gottesdienstes um 8 1/2 Uhr.
Civil-Gemeinde.
Gottesdienst um 9 1/2 Uhr: Text: Matth. 9, 1—8.
Collette für das Rettungshaus in Großefehn.
Nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst mit Kinderlehre.
Jahns, Pastor.
Kirchengemeinde Bant.
Gottesdienst um 10 Uhr. Harms, Pastor.

Methodisten-Gemeinde. (Berl. Sökerstr. 22.)
Vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Sonntagsschule.
Nachm. 5 Uhr Gottesdienst. Mittwochabend 8 1/4 Uhr Bibelstunde.
J. von Dehsen, Prediger.

Baptistengemeinde.
Vorm. 9 1/2 Uhr und Nachm. 4 Uhr Gottesdienst, Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.
Prediger Winderlich.

Meteorologische Beobachtungen

des Kaiserlichen Observatoriums Wilhelmshaven.

Datum.	Zeit.	Baromet. (auf Meereshöhe)	Temperatur (Luft)	Temperatur (Wasser)	Temperatur (Boden)	Wind.		Sensibilität.		Niederschlagshöhe.
						Windrichtung.	Windstärke.	0 = heiter.	10 = ganz bedeckt.	
Okt. 18.	8.30 h. Vm.	773.6	9.8	9.8	9.8	W	1	9	cu	
Okt. 18.	8.30 h. Ab.	773.4	7.5	7.5	7.5	WS	2	4	ni	
Okt. 19.	8.30 h. Vm.	771.6	7.5	6.8	10.8	WS	2	10	ou, ni	0.6

Die Potsdamer Zwickbad-, Grabambrod- und Rumpertikel-Fabrik von Rudolf Gerde, Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers, hat eine Verkaufsstelle ihrer berühmten Fabrikate, hier selbst bei Herrn Ludw. Jaussen und Wilh. Schlüter errichtet; wir machen besonders die Herren Verze darauf aufmerksam.

Empfehle mich zum
Schneidern
 und außer dem Hause.
 Ullstraße 3.
 Jede sparsame **Hausfrau** ver-
 sche und probire meine
Molk.-Süßrahm-Margarine
 vollständiger Ersatz für ffr. Natur-
 butter. Postcolli 8 Pfd. netto franco
 Nachnahme Mk. 6.50.
Herm. v. Seggern,
 Bremen.

Für den Winterbedarf empfehle:
Hochfeine Imperator
 (eine große Speisekartoffel),
 à Str. 2 Mk.
Hochfeine Daber'sche
Speisekartoffeln,
 à Str. 2,25 Mk.
Hochfeine
Magnum bonum
 à Str. 2,25 Mk.
Hochfeine
mann. Eierkartoffeln,
 à Centner 3 Mk.
H. Begemann.

Delicatess-Pumpernickel.
 Rudolf Gerike, Potsdam,
 Kaiserl. Königl. Hoflieferant.
 Verkaufsstelle in Wilhelmshaven bei
 Ludwig Janssen. Wilm. Schlüter.

Empfehle:
Neue Mär. Linsen,
 „ gr. Erbsen,
 „ weiß. Bohnen
 neuen Magdeb. Sauerkohl.
H. Begemann.

Wichtigste Einführung
 für die Besucher der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.
 Von dem Präsidium der Berliner Gewerbe-Ausstellung auf das Wärmste empfohlen.

„Courier“ Reise-, Hotel- und Verpflegungs-Gesellschaft
 der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896

gewährt nach freier Wahl der Zeit in den Monaten
Juni, Juli, August für volle sieben Tage:

- I. Freie Reise III. Klasse von allen Orten Deutschlands nach Berlin und zurück.
- II. Gutes Logis nebst Bedienung und Frühstück.
- III. Mittagessen und Abendbrod in den besten Restaurants Berlins und der Ausstellung nach freier Wahl des Besuchers
- IV. Täglichen Besuch der Ausstellung.
- V. Freie Beförderung nach der Ausstellung und zurück.
- VI. Täglichen Besuch eines Theaters, Circus oder Vergnügungslokales I. Ranges.
- VII. Unfall-Versicherung und freie ärztliche Behandlung.

Als Gegenleistung ist der geringe Preis von **105 Mark** zu entrichten.
 Zur Bequemlichkeit des Publikums kann der Betrag in
35 Wochenraten à 3 Mark,
 beginnend mit 1. November 1895, bezahlt werden.

Bei Anmeldung ist die **erste Rate mit 3 Mark** zu leisten, sowie die **genaue Angabe der Adresse** erforderlich. Bei **Zahlung der letzten Rate** erhält jeder Theilnehmer ein **Cheebuch**, enth. **Reisebillet** und **sämmtl. Gutscheine** für seinen Aufenthalt in Berlin.

Sollte ein Theilnehmer unseres Unternehmens weniger als sieben Tage in Berlin bleiben, wird ihm gegen Abgabe des Cheebuches bei seiner Abreise **pro Tag 9 Mark** von der Gesellschaft rückvergütet.
 Anfragen und Einzahlungen sind zu richten an:

Die Rheinisch-Westfälische Bank in Berlin oder an die
Direction des „Courier“ Berlin, Unter den Linden 15.

Zum Rheinischen Hof,
 Wilhelmshaven.
 Zu dem heute Abend stattfindenden
Abschieds-Concert
 der in Marinekreisen so beliebten Oesterreichischen Damenkapelle
 (Direktor **A. Schlosser**) erlauben sich ein geehrtes Publikum
 freundlichst einzuladen
A. Schlosser. **F. Schladitz.**

Ausverkauf
 von einfachen und gefütterten
Glaçé-Handschuhen
 mit kleinen Fehlern, für Damen und Herren, zu äußerst billigen Preisen.
 Der Verkauf findet nur diese Woche wegen Geschäftsverlegung statt.
 Kronstr. **Hugo Poppe,** Kronstr. 105.

M. Kariel
 I Neue Wilhelmshavenerstr. I.
 Grösstes Special-Geschäft eleganter Herren- und Knaben-Garderoben, sowie sämtlicher Herren-Bedarfsartikel.
Anfertigung nach Maasz. Elegant sitzend.
 Meine Läger sind jetzt in allen Artikeln überaus reich sortirt und bitte ich das geehrte Publikum, und speciell meine werthe Kundschaft, wie bisher mich durch recht regen Besuch zu erfreuen.
 Winter-Heberzieher von 9,00 Mk. an.
 Winter-Bellerinen-Mäntel von 18,00 Mk. an.
 Winter-Joppen mit und ohne Futter von 7,50 Mk. an.
 Jacket-Anzüge (1- und 2reihig) von 11,50 Mk. an.
 Rock- und Gehrock-Anzüge von 26,50 Mk. an.
 Einzelne Jackets, Hosen und Westen.
 Knaben-Bellerinen-Mäntel von 3,00 Mk. an.
 Sämmtliche Artikel führe ich in dem einfachsten wie feinsten Genre und ist die Auswahl so groß, daß diese von keiner Con- currenz erreicht wird.
 Verkaufspreise sind unerreicht niedrig, jedoch streng fest.

Park-Haus.
 Sonntag, den 20. Oktbr. 1895:
Großes Streichkonzert
 ausgeführt vom Musikcorps der Kaiserlichen II. Matrosen-Division unter persönlicher Leitung des Kaiserlichen Musikdirigenten Herrn **F. Wöhlbier.**
 Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pfg.
 Nach dem Concert:
Familienkränzchen.
 Hochachtungsvoll
C. Stöltje.

Erhalte am Mittwoch, den 23. Oktober, eine Ladung hochfeiner
Daberberger Kartoffeln
 und gebe dieselben ab von der Bahn frei ins Haus gegen baar à Str. 2 Mark.
 Bringe auch mein großes Holz-, Torf- u. Kohlenlager in gütige Erinnerung.
E. Decker, Kopperhörn.

Elyseum-Halle, Neuende.
 Sonntag, den 20. Oktober 1895:
Großer öffentlicher Ball
 in meinem neuerbauten Saale.
J. Folkers.

Bismarckstr.
12.

Julius Schiff

Marktstraße
30.

Special-Geschäft für

vom billigsten bis elegantesten Genre

Jackets

vorzügl. sitzende, sauber gearb. Sachen.

Mäntel, Capes, Kragen

zu wirklich niedrigen Preisen.

Achtung!!



Achtung!!

Silberne Medaille!

„Welthaus“

J. W. Janssen.

Empfehle zur Herbst-Saison:

Tailentücher	von 40 Pf. bis 10,00 Mk.
Concerttücher und Echarpes	von 35 Pf. bis 12,00 Mk.
Damen-Kapotten	von 55 Pf. bis 6,50 Mk.
Kindermützen u. Kapotten v. 10	Pf. bis 2,20 Mk.
Damen-Unterröcke	von 60 Pf. bis 8,00 Mk.
Damen-Unterjacken	von 45 Pf. bis 3,00 Mk.
Herren-Jagdwesten	von 145 Pf. bis 9,00 Mk.
Normalwäsche	von 60 Pf. bis 7,00 Mk.
Regenschirme	von 90 Pf. bis 15,00 Mk.
Oberhemde, gest. Eins.	von 180 Pf. bis 4,50 Mk.
Shlipse	von 10 Pf. bis 4,00 Mk.
Pompon-Frange, Wtr.	von 15 Pf. bis 2,00 Mk.
Schlafdecken, wollene,	von 350 Pf. bis 10,00 Mk.
Arbeiter-Hemde, gestr.	von 75 Pf. bis 3,00 Mk.

Janssen's Triumph-Schulterkragen
ist der beste der Gegenwart, per Stück 3,50 Mk.

Bitte meine Preise mit denen der Concurrenz zu vergleichen.

Frisch geräucherte Kieeler Sprotten und Aale

empfiehlt
Wilh. Oltmanns.

Erhielt einen Waggon bester blas-
rother **Daberscher**

Kartoffeln

und empfehle dieselben zu den billigsten
Preisen.

A. Meyer,
Börnsenstraße 19.

Bauschutt

bei der Kirche Heppens für's Abholen.
Zimmermstr. Siefken,
Heppens.

!! Heirath !!

Eine gebild., intelligente, sehr streb-
same Wittfrau von angenehm. Aussehen,
ohne Kinder, 40 Jahre, 5000 Mark
Vermögen, der engl. Sprache in Wort
und Schrift mächtig, perfekte Schnei-
derin, wünscht sich mit einem gebildeten
Mann von lebenswürdigem soliden
Charakter nochmals glücklich zu ver-
heirathen.

Keellenkende Bewerber belieben
Offerten unter **R. S. H.** postlagernd
Briesbus in Schlesien bis 24. d. M.
einzusenden.

Heute und morgen Abend:

**Frischen Lachs,
Kramets-Vögel,
wilde Enten,
Rebhühner.**

Bahnhofs-Restaur.

**Von der Reise zurück.
Dr. Hopmann,**

Specialarzt für
**Nagen- u. Darm-
Kränkheiten,**
Bremen, Fedelhöfen 48.

Sonnabend, den 19. Okt.:

Akadem. Abend
Bahnhofsrestaur.

Saison-Theater Wilhelmshaven.

(Direction: **Seinr. Scharbath.**)

Sonntag, den 20. Oktober:
Erstes Debut der Gesangs-Soubrette
Fräulein Anna Seidel vom Stadt-
theater in Stralsund.

Die schöne Ungarin.
Große Gesangsspiße in 4 Aufzügen
von W. Mannstädt.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Montag, den 21. Oktober:
Erstes Debut des Jrl. Gona Pa-
reska und des Herrn Wolfgang
Neumann.

Deborah

oder:
Christ u. Jüdin.
Volkschauspiel in 4 Akten von Dr.
E. G. Mosenthal.

Deborah: **Georgine Scharbath.**
Ruben: **Seinr. Scharbath.**



Zu der am 2.
und 3. Nov. er-
in „Burg Hohen-
zollern“ stattfin-
denden **Local-
Geflügel-Schau**
nimmt Hr. Kulow
Dorfstr. 71

Anmeldungen bis zum 22. d. Mts.
entgegen. 10 Ehrenpreise sind bereit-
gestellt und weitere Ehrenpreise in
Aussicht gestellt.

Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz.

Vereinigung

zur Unterstützung bei Sterbefällen
in Bant.

Sonntag, den 20. Oktober, Nach-
mittag von 2-4 Uhr in der „Neue“
zu Bant: Hebung der Beiträge und
Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Vorstand.

Sonntag, den 20. Okt. d. J.

Grosses Auskegeln

Italienischer Hühne.
Hierzu ladet freundlichst ein
Wwe. Buschmann.

Codes-Anzeig.

Gestern Abend einschließ faul-
nach kurzer heftiger Krankheit
unser lieber

Wolfgang
im zarten Alter von 4 Monaten.
Dies bringen tiefbetrübt zur
Anzeige

J. Siebje und Frau
nebst Kindern.
Wilhelmshaven, 17. Okt. 1895.

Die Beerdigung findet am Mone-
tag Nachm. 1/2 3 Uhr von Börnsen-
straße 3 aus statt.

Sonntag, den 20. Oktober 1895.

Der erste Deutsche Reichsadmiral.

Von Professor Schaefer.
Den stolzen Titel eines ersten deutschen Reichs Admirals muß Geschichte einem Manne zuerkennen, dessen Name dem Gedächtniß des jetzt lebenden Geschlechtes fast ganz entschwunden auf den aber vor noch nicht einem halben Jahrhundert die des gesammten deutschen Volkes mit Liebe und Hoffnung haften waren. Karl Rudolf Brommy, am 10. September 1804 in Anger bei Leipzig geboren, seit seinem 13. Jahre im ausüblichen Seebienste, zuletzt als Leiter der Königlich Griechischen Marineschule im Piræus beschäftigt, durch ein 1878, lange nach dem Tode noch in dritter Auflage erschienenes vorzügliches Buch über die Marine schon im Sturmjahre 1848 in ganz Europa bekannt, wurde zunächst von dem damals durch die kaiserlichen Nationalversammlung geschaffenen Reichsministerium Sachverständiger einer Kommission berufen, welche mit der Aufstellung einer deutschen Kriegsflotte sich zu beschäftigen hatte, deren selbstständiger Organisation er 1849 als Kommodore später als Kontradmiraal betraut wurde.

Verweilen wir einen Augenblick bei der ersten deutschen Flotte. Was waren die einstmals von den Hansestädten ohne Rücksicht auf die entzündeten Kriegsschiffe gegen die Seemacht, welche das durch die Volkshebung von 1848 geeinigte Deutschland zu Schutz und Trutz unserer damals schon bedeutenden Handelsinteressen auszufinden gedachte. Das Wort „geeinigt“ ist allerdings bei dem geschichtserfahrenen Leser ein Lächeln hervorgerufen, weil gerade in dem sogenannten deutschen Völkervereinigung die durch die Eifersucht der beiden Vörmächte, Oesterreich und Preußen, hervorgerufene deutsche Uneinigkeit am üppigsten hervortrat. Aber dieses Lächeln braucht kein schmerzliches mehr zu sein, denn heute haben wir ein wirkliches deutsches Reich, eine Achtung gebietende deutsche Flotte. Und so können wir dem ruhigen Behagen eines von langem Nothstande Erlösten die schmachvolle Zeit zurückblicken, in welcher durch die Unfähigkeit der deutschen Regierungen ihr größtes Werk nach wenigen Jahren wieder zerstört wurde, und zwar in der krasse Form der öffentlichen Verfertigung des Nationaleigenthums, mit welchem die deutsche Waffenehre verknüpft war.

Aber war denn die 1852 von Hannibal Fischer unseligen Andenkens zu Schleuderpreisen verkaufte Flotte wirklich ein großes Werk zu nennen? Nach dem im großherzoglich oldenburgischen Haus- und Centralarchiv aufbewahrten Erinnerungen in jener Zeit die oldenburgischen Marineinteressen verhandelnden Präsidenten Erdmann umfaßte die Flotte vor ihrer Verfertigung, abgesehen von 26 Kanonenbooten, die Dampfschiffe „Barbarossa“, „Erzherzog Johann“ und „Hansa“, die Segelfregatten „Deutschland“, „Gefion“ (den Dänen bei Eckernförde am 5. April 1849 abgenommen!) und die Dampfschiffe „Hamburg“, „Albatros“, „Bremen“, „Frankfurt“, „Ernst August“ und „Großherzog von Oldenburg“, für welche an der Nordsee, insbesondere in Bremerhaven und Brake, umfangreiche Anlagen geschaffen waren. Das war, auch nach heutigen Begriffen, eine ganz ansehnliche Seemacht. Und sie war nicht nur durch die Matricularbeiträge der im Sturm und Drang zum Augenblicke geeinigten deutschen Bundesstaaten, sondern zum großen Theil auch durch die freiwilligen Sammlungen des deutschen Volkes entstanden. Das ideale Band, welches sie seinerzeit mit dem deutschen Volkstamme geschnitten hat, läßt sie in der Geschichte als hochbedeutende Vorläuferin des deutschen Reiches erscheinen.

Und dieses Werk hat im Verein mit belgischen, englischen und nordamerikanischen Offizieren — da es ja bei uns noch keine kriegserfahrenen Seeleute gab! — der deutsche Patriot Brommy vollbracht, von dem Viceadmiral Vatsch in seinem preiswürdigen Buch „Deutsches See-Gras“ (Berlin 1892, S. 169) heißt: „Er war reich an seemannischer Erfahrung, auch kriegerischer Art, hat gewisse Erfolge aufzuweisen im Gebiete der Flottenorganisation und — was besonders für ihn sprach — er hatte auch für die Zukunft einer deutschen Flotte seit geraumer Zeit literarisch und mit lebhaftem Interesse gearbeitet. Kurz, man bezweifelte nicht, daß man in ihm einen in jeder Beziehung geeigneten Mann gefunden habe, und die Früchte seiner Thätigkeit bestätigten — soweit es den Einfluß seiner Person betraf — diese Annahme.“

Von geschichtlichem Interesse ist die von der ersten deutschen Flotte vollbrachte Waffenthat. Am 4. Juni 1849 wagte Brommy, mit den drei Seeschiffen „Barbarossa“, „Hamburg“ und „Albatros“ gegen die dänische Kriegsflotte, welche nach Abbruch des am 26. August 1848 abgeschlossenen Waffenstillstandes von Malmö wiederum unsere Häfen blockirte, in See zu stechen und hätte am 5. Juni beinahe die dänische Segelfregatte „Balthazar“ genommen. Aber diese flüchtete sich unter den Schutz von Helgoland, und als Brommy ihr bis dahin folgte, suchte die Engländer ihrem verletzten Neutralitätsgefühl dadurch Ausdruck, daß sie auf die ohnehin von ihnen nicht offiziell anerkannte schwarz-roth-goldene Flagge aus einem verrosteten Geschütz feuerten. Das nahm sich nun freilich, wie der damals in Helgoland als Flüchtling weilende kurheffische Patriot Vetter schrieb, gegen den Donner des „Barbarossa“ aus, „wie es Gewinnen eines Zaunigels gegen das Gebüll eines Löwen“, aber hinter dem Zaunigel stand das ferbeherrschende Albion, und das Brüllen des Löwen verhallte in der einjamen Meereswüste. Vor dem völkerrechtlichen Bedenken, welches die Engländer ihm so hart angebeutet hatten, und nicht minder vor der „Balthazar“ zu Hilfe eilenden überlegenen dänischen Kriegsflotte mußte Brommy sich nach Cuxhaven und von da durch eine Kriegsliste in die sicheren Neuhäfen zurückziehen. Aber in Deutschland, wo die immer mächtiger auftretende Reaction schwer auf den Gemüthern lastete, wurde die Waffenthat unter dem Symbol der schwarz-roth-goldenen Flagge als eine Erlösung begrüßt, es bildete sich rasch ein Legendenschloß um sie, und in vielen Reden und schönen Gedichten wurde Brommy als der Sieger von Helgoland gepriesen. Selbst in der Denkschrift der hannoverschen Regierung vom 18. Mai 1851, in welcher der letzte Versuch gemacht wurde, den zu neuer Ohnmacht wieder erstandenen Deutschen Bund zur Erhaltung der Flotte zu bestimmen, heißt es wörtlich: „daß die deutsche Flotte von dem Andenken einer glänzenden Waffenthat getragen werde.“

Jedenfalls hat Brommy die ihm anvertraute Flagge nicht unheimlich geführt, und er durfte den Damen in Brake, welche ein Schreiben vom 7. April 1852 ihn bat, die einst für das Admiralschiff von ihnen gestiftete Flagge als sein persönliches Eigenthum aufzubewahren, folgende würdige Antwort geben:

„Die mir in einer Zeit des Glaubens an ein einiges Deutschland von Ihnen an Bord des „Barbarossa“ überreichte Flagge, welche ich als Palladium zu schützen versprach, darf nicht von der Sache, der sie gewidmet ward, getrennt werden. So lange das deutsche Geschwader noch besteht, soll diese Flagge nur auf dem Schiffe, das meine Flagge führt, über meinem Haupte wehen; und hat endlich die deutsche Marine, zu Deutschlands unauflöslicher Schmach, aufgehört zu bestehen, dann werde ich sie als ein heiliges Zeichen der Erinnerung verschwindender hehrer Tage eines schönen Traums aufbewahren! Einst aber soll diese Flagge, welche ich so glücklich war, den Feinden des Vaterlandes zuerst im offenen Kampfe auf unserer deutschen Marine entgegenzuführen, wenn die Täuschungen der Gegenwart auf immer geschwunden sind, meine irdischen Reste im kühlen Grabe schützend umhüllen, wie ich dieselbe im Leben und trotz aller Widerwärtigkeiten treu und redlich geführt habe.“

Und so ist denn wirklich der Admiral, als er am 9. Januar 1860 zu St. Magnus das Zeitliche gesegnet hatte, am 13. Januar auf dem Kirchhofe zu Hammelwarden bei Brake in der Familiengruft seiner trauernden Wittve in einem mit der schwarz-roth-goldenen Flagge umhüllten Sarge beigesetzt worden. Das Palladium folgte ihm ins Grab, aber über dem Grabe kündigt nichts davon, daß hier unter der Erde ein Stück deutscher Reichsgeschichte begraben liegt. Darum hat der Allgemeine deutsche Verband in seinen Mittheilungen von 1891 einen Aufruf für ein Brommy-Denkmal erlassen, in welchem mit feurigen Worten es als schändler Undank bezeichnet wird, wenn das deutsche Volk auch ferner zuliebe, daß der erste deutsche Reichsadmiral unter einem Stein schlummert, der nicht einmal seinen Namen nennt.

Infolge dieses Aufrufes sind Gaben zusammengelassen, die noch ihrer Verwendung harren, weil durch einen Personenwechsel an leitender Stelle die Angelegenheit ins Stocken gerieth. Es ist daher der Zweck dieser Zeilen, die dem Alldeutschen Verbande angeregte Erfüllung einer Ehrenpflicht allen patriotischen, insbesondere den unseren Marine- und Colonialinteressen nahestehenden Kreisen wieder in Erinnerung zu bringen. (Han. Cour.)

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Okt. Bei seiner jüngsten Anwesenheit auf Jagdschloß Hubertusstock wurde der Kaiser, als er in unheimlichem Jagdrock in der Nähe des Schlosses dem Waidwerk oblag, von einem Handwerksburschen angesprochen, welcher den Weg nach Angermünde wissen wollte. Der Kaiser, welchen der Bursche nicht erkannte, ließ sich mit ihm in ein Gespräch ein, fragte nach seinen Privatverhältnissen, dem Ziel seiner Reise und zeigte dem Wanderer schließlich den richtigen Pfad, worauf sich der Bursche von dannen trollte. Einige Herren der Hofgesellschaft, welche den Vorgang aus der Ferne beobachtet hatten, und telegraphirten sofort nach den Ortshäusern, welche in der Marschrichtung des Reisenden lagen, um denselben festnehmen zu lassen. Der Bursche wurde denn auch in der Herberge zu Angermünde ermittelt und verhaftet. Als dem Kaiser über die Verhaftung berichtet wurde, erklärte er sofort den Verhafteten auf verhängnisvolle Weise die sofortige Haftentlassung des Handwerksburschen und wies demselben aus seiner Privatgarulle das Reisegeld bis Cuxhaven an, bis wohin derselbe reiten wollte, wie er dem Kaiser bei seinem Zusammentreffen mit demselben erzählt hatte.

Die Volksschullehrer werden vom Jahre 1900 an eine einjährige Militärdienstzeit zu absolviren haben. Die Lehrer, denen nicht die Mittel zur Verfügung stehen, als Einjährig-Freiwillige einzutreten, werden dann ein Jahr ohne die Schindire dienen und sich mit den Bezugszulagen begnügen müssen, die ihnen die Sonderstellung, die sie in den Regimentern einnehmen, zubilligt: Gemeinsame Ausbildung mit den Einjährig-Freiwilligen, Wohnen in besonderen Stuben u. s. w. Daß diese Sonderstellung dem Standesbewußtsein der Lehrer nicht in dem erstrebten Maße Genüge thun wird, liegt auf der Hand; da der Staat aber unmöglich in der Lage sein kann, die Kosten der Dienstzeit als Einjährig-Freiwillige für die Lehrer zu übernehmen, so wird eine vollkommen befriedigende Lösung dieser Frage nur durch die Lehrerschaft selbst herbeigeführt werden können, etwa durch Gründung einer Kasse, aus der die jungen Lehrer während ihres Dienstjahres die erforderliche Unterstützung erhielten, um als Einjährig-Freiwillige dienen zu können. Wie nach der Berliner „Post“ verlautet, soll der Gedanke, eine solche Kasse zu gründen, denn auch in Lehrerkreisen bereits angeregt worden sein. Da aber bis zur gesetzlichen Einführung der einjährigen Dienstzeit für alle Lehrer nur noch fünf Jahre Zeit sind, sollte man sich damit etwas beeilen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Murich, 15. Okt. Unter der Anlage der sahrächtigen Tödtung standen heute der Arbeiter Gerd Meissen und der Landwirth Theos Franzen aus Speckendorf. Der 23 Jahre alte Angeklagte Meissen, im Dienste des Mitangeklagten Franzen, holte sich an einem Sonntage im August d. Js., während die Herrschaft abwesend war, die in der Küche hängende Jagdschlinge seines Dienstherrn und hantierte mit derselben in Gegenwart von anderen jungen Leuten auf der Scheumendiele. Hierbei entlud sich das Gewehr und der Schuß traf den Haussohn J. Janssen Ohmen so unglücklich, daß dieser an der erhaltenen Verwundung alsbald verstarb. Meissen, der das Gewehr handhabte, ohne sich zu vergewissern, daß dasselbe nicht geladen sei, hat sich dadurch einer straffälligen Fahrlässigkeit schuldig gemacht. Dieser Vorwurf war auch gegen den Landwirth Franzen erhoben, der die Flinten in geladenem Zustande aufgehängt hatte, ohne Maßregeln dagegen zu treffen, daß dieselbe von Unberufenen mißbraucht werden könne. Von der Schuld des Franzen konnte das Gericht sich nicht überzeugen und sprach denselben frei, verurtheilte den Angeklagten Meissen aber zu 4 Wochen Gefängniß. — Des gewaltsamen Ausbruchs aus dem Gefängniß war der Arbeiter Albert Horst aus Berlin angeklagt. Er befand sich im Dezember v. J. in dem Gerichtsgefängniß zu Weener wegen Landstreichens in Untersuchungshaft und theilte seine Zelle mit einem anderen Gefangenen. Als der Aufseher am 30. Dezember Abends das Essen ausgeben wollte, standen die Thüren der fraglichen Zelle offen, und die beiden Gefangenen waren entflohen. Die Schrauben des Thürschlosses waren losgeschraubt und letzteres dann abgeprengt. Ihre schwächlichen Körper machten es den Gefangenen dann möglich, sich durch das eiserne Gitter eines nach außen führenden Fensters zu zwängen und dadurch die Freiheit zu gewinnen. Horst, der in Berlin wegen

schweren Diebstahls verhaftet und bestraft wurde, erhält eine Zusatzstrafe von 8 Monaten Gefängniß. — Der Maurer Julius Hensel aus Niebüll, zuletzt in Oldersum wohnhaft, wurde wegen Majestätsbeleidigung zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Geestemünde, 13. Okt. Unter dem Verdachte, den Brand der zum Besitztum der Gebrüder Sasse in Döring bei Loxstedt gehörenden Scheune, wobei außer reichen Erntevorräthen 4 Pferde und 29 Ochsen mit verbrannten, absichtlich herbeigeführt zu haben, war schon am Tage des Brandes, dem 9. d. Mis., eine Dienstmagd verhaftet worden. In den letzten Tagen sind noch zwei bei Sasse bedienstete Personen, ein Knecht und eine Magd, festgenommen worden, weil auch gegen sie der Verdacht der Brandstiftung sich richtet. Ein sehr belastendes Moment wird darin gefunden, daß die bezeichneten Personen ihre sämtlichen Sachen gepackt und in Sicherheit gebracht hatten, bevor sie von dem Ausbruch des Feuers Mitteilung machten. Der angerichtete Schaden wird auf 30- bis 40,000 M. geschätzt und ist von der landwirthschaftlichen Brandkasse in Hannover zu tragen.

Vermischtes.

—* Wie man ohne Schuld seine Ehre, seinen guten Ruf und Namen einbüßen kann, lehrt ein Fall, der in Berlin dem Schneidermeister H. passirt ist. Der Mann besuchte einen Professor Dr. B., um von ihm eine Forderung einzuziehen. Der Doktor legt einen Hundertmarkschein auf den Tisch mit dem Erlauchen, das übrige Geld herauszugeben, unterbricht sich selbst aber mit den Worten: „Warten Sie, es wird doch gehen, ich habe wohl noch Kleingeld genug.“ Er holt dasselbe, zählt es auf und sagt: „Nun müssen Sie mir aber den Hundertmarkschein wiedergeben.“ — „Ich habe ihn gar nicht angefaßt!“ ist die Antwort. — „Hier hat er doch gelegen!“ — „So haben Sie selbst ihn auch weggenommen.“ Dabei zieht H. sein Portemonnaie, holt einen Hundertmarkschein, den er zufälligerweise gerade auch bei sich hat, hervor und sagt: „Diesen Schein habe ich von Hause mitgenommen und einen anderen, also den vermischten habe ich nicht.“ Nun scheint der Doktor aber seiner Sache sicher, daß dieser Schein H.'s sein eigener wäre. H. sucht das Zimmer nach dem verlorenen Schein ab, ohne ihn zu finden. Noch ein erregtes Hin und Her — dann läßt der Doktor die Polizei holen. Als H. aus dem Zimmer geführt wird, gelingt es ihm, durchzusetzen, daß die Stube bis zu einer gründlichen Durchsuchung geschlossen wird. Auf der Polizeiwache wird H. untersucht. Seinem Verlangen, daß der Andere untersucht werde, da derselbe ebenso gut den vermissten Schein, ohne es zu wissen, bei sich haben könne, wird nicht Folge gegeben. Endlich, nach Aufnahme des Protokolls und Feststellung seiner Persönlichkeit, wird H. entlassen — mit dem Verdacht behaftet, einen Diebstahl begangen zu haben. — Später fand sich der Schein, er war wahrscheinlich durch einen Luftzug vom Tisch geweht und unter das Sofa gefallen. Der Doktor, der, wenn auch nur in der Absicht, sein eigenes Recht zu vertreten, doch an den peinlichen Stunden, die der Schneidermeister hat durchleben müssen, schuld ist, hat es nicht für nöthig gefunden, ein Wort der Entschuldigung oder des Bedauerns laut werden zu lassen.

—* Vom Rhein, 14. Okt. Die Weinaussichten sind hinsichtlich der Güte in diesem Jahre überall geradezu vorzüglich, die Trauben versprechen einen hervorragenden 95 er. War doch auch das Wetter das denkbar günstigste. Man hört deswegen auch nirgends über die Qualität klagen, umsomehr aber über die Quantität. Es scheint wirklich, als ob wir den 95 er nur „zum Kosten“ bekommen würden. Dementsprechend werden die Preise wohl recht hohe werden, obwohl im großen Ganzen bisher von Kauflust nicht viel zu merken war. Wo die Lese im Gange, bezw. bereits beendet ist, hat sich stets dasselbe Ergebnis gezeigt: hervorragende Qualität, aber sehr geringe Menge. Besonders gerühmt wird der rothe Rhmannshäuser, der später einmal die Bezeichnung „hochfein“ erhalten wird. Ebenso hofft man im oberen Rheingau, in dem die Lese des günstigen Wetters wegen übrigens noch nicht begonnen hat, auf einen vorzüglichen 95 er, der den vielgerühmten 93 er noch übertreffen soll. Ist dies der Fall, so kann man allerdings auch auf sehr hohe Trauben- und Mostpreise rechnen. — Dieselben günstigen Weinaussichten, wie am Rhein, sind an der Mosel vorhanden, wo der Regen der letzten Tage ebenfalls sehr segensreich wirkt. Und auch dort ist leider die Menge eine äußerst geringe, man erwartet kaum 1/3 Herbst, so daß sich die Preise recht hoch stellen, und die Winzer an der Mosel nicht mehr zu klagen haben werden als ihre Kollegen vom Rhein.

—* Der Kaiser hat der Akademie der Künste eine Auszeichnung verliehen. Den sämtlichen Senatoren der Akademie ist das Recht zuerkannt worden, bei Feierlichkeiten und bei Hofe eine eigene Hof- oder Amtstracht anzulegen. Der Präsident der Akademie wird als Zeichen seiner Würde gleich den Directoren der zur Akademie gehörigen Unterrichtsanstalten, der Hochschule für die bildenden Künste und der akademischen Hochschule für Musik, als Abzeichen eine Amtskette tragen. Für die Tracht ist, dem Vernehmen nach, ein Costüm in Aussicht genommen, welches dem der alten Venetianer Senatoren ähnlich sein wird.

Preis-Räthsel.

Ein kleines Wörtchen, bedeutend doch viel,
Geb' ich dir, hab' Acht, nur zum Räthselpiel.
Das Siebengestirn ist doch groß, mein Freund!
Doch was ich bezeichne noch größer erscheint.
Und wenn hunderttausend Soldaten da wären,
Ich könnte sie vorn auf der Stelle vermehren.
Aus einem Tag mach' ich allgoleich
Eine ganze Woche mit einem Streich.
So viele Tauben, als ich belage,
Muß der Bauer haben im Taubenschlage,
Will er haben, daß keine hinweg man trage.
Wenn mich Einer hat, bringt er's, eh' als durch Geld,
Dahin, daß er schnell etwas lernt in der Welt.
Und doch war ich einst in der finstern Zeit
Das Schrecklichste, dem ich war angeeignet,
Der war auch von Jedem dem Tode geweiht.

Auflösung des Preis-Räthfels in Nr. 241:
Regenbogen.

Es gingen 21 richtige Lösungen ein. Die Prämie erhielt Clara Becker.

Cheviots, Loden, Kammgarn und Buxkin
à Mk. 1.35 per Meter
doppeltbreit nadelfertig, in den vorzüglichsten Qualitäten, versenden in einzelnen Metern portofrei ins Haus
Tuch-Vorsandgeschäft Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Muster-Auswahl umgehend franco.

Gewerbesteuer-Veranlagung.

Zur Wahl von Abgeordneten und deren Stellvertretern für den Steuer- auschuß der Gewerbesteuerklasse III habe ich Termin auf

Freitag, den 25. Okt. d. J.,
Vormittags 9 1/2 Uhr,

und zur Wahl von Abgeordneten und deren Stellvertretern für den Steuer- auschuß der Gewerbesteuerklasse IV auf

Sonntag, den 26. Okt. d. J.,
Vormittags 9 1/2 Uhr,

im Sitzungssaal des hiesigen Königl. Landrathsamts anberaumt.

Zu wählen sind in Klasse III 5 Abgeordnete und 5 Stellvertreter und in Klasse IV 9 Abgeordnete und 9 Stellvertreter und zwar für die nächsten 3 Steuerjahre 1896/97, 1897/98 und 1898/99.

Wahlberechtigt sind sämtliche zur Zeit der Wahl zur Gewerbesteuer veranlagten Gewerbetreibenden des Veranlagungsbezirks Kreis Wittmund in ihrer Klasse.

Wählbar sind nur solche männliche Mitglieder der betreffenden Klasse, welche das fünfundzwanzigste Lebensjahr vollendet haben und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden.

Von mehreren Inhabern eines Geschäfts ist nur Einer wählbar und zur Ausübung der Wahlbefugnis zu verstaten. Aktien- und ähnliche Gesellschaften üben die Wahlbefugnis durch einen von dem geschäftsführenden Vorstande zu bezeichnenden Beauftragten aus; wählbar ist von den Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstandes nur Eins. Minderjährige und Frauen können die Wahlbefugnis durch Bevollmächtigte ausüben, wählbar sind letztere nicht.

Wird die Wahl der Abgeordneten und Stellvertreter seitens einer Steuer- gesellschaft verweigert oder nicht ordnungsmäßig bewirkt, so gehen die dem Steuerauschuß zustehenden Befugnisse für das Steuerjahr 1896/97 auf den unterzeichneten Vorstehenden über.

Als verweigert gilt die Wahl der Abgeordneten dann, wenn auf einmalig wiederholte Ladung im Wahltermine weniger als drei zur Ausübung des Wahlrechts berechnigte Mitglieder der Steuer-gesellschaft erscheinen.

Wittmund, den 10. Oktober 1895.

Der Vorstehende der Steueraus- schüsse der Gewerbesteuerklassen III und IV.

Königlicher Landrath.
Alsen.

Warnung!

Das Passiren des neuen Marktplazes an der Bismarckstraße hieselbst mit Pferden und Fuhrwerk ist wegen der schlüpfrigen Beschaffenheit des auf- gefahrenen Sandes zur Zeit mit der größten Gefahr verbunden. Vor dem Befahren des Plazes, welches bis zur Herstellung des Pflasters streng unter- sagt ist, wird daher hierdurch gewarnt.

Wilhelmshaven, den 14. Okt. 1895.

Der Magistrat.
Detken.

Berliner Hof.

Hübsch möblierte Zimmer mit und ohne Pension sind preismäßig zu haben.

Albert Thomas.

Zu vermieten

ein freundlich möbliertes Zimmer.
Bantenstr. 10 I. am Bahnhof.

Zu vermieten

auf sofort eine herrschaftl. I. Stagen- wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Küche mit Speisekammer nebst Balkon, Mädchekammer und Keller, Wallstraße 24a.

A. Borrmann,
Börnsenstraße.

Zu vermieten

zum 1. November ein
Stagenwohnung

bestehend aus 4 Räumen nebst Zubehör.
J. H. Funke,
Bantenstr. 7, beim Bahnhof.

Meyer's Conv.-Veriton

verkaufte gegen 3 Mk. monatlich.
C. Peucker,
Neubremen, Grenzstr. 2 I

Zu vermieten

zum 1. Novbr. oder später ein großer
Baden von 70 □-Mtr. Größe, eben- so großen Kellerräumen und vier Wohnräumen, ferner noch eine vier- räumige Stagenwohnung mit ab- geschlossenem Korridor.

H. Tönjes,
Bant, neue Wilhelmshab. Str. 21.

Zu vermieten

wegen Uebernahme einer Dienstwohnung zum 1. Novbr. eine febl. Wohnung mit abgeschlossenem Corridor, Wasser- leitung und allen Bequemlichkeiten. Preis 200 Mark. Zu erfragen bei Herrn Popken, Ulmenstr. Nr. 28.

Zu vermieten

auf sofort ein möbliertes Zimmer.
Casinostraße 2, 2. Etage.

Auzuleihen gesucht

mehrere kleinere Kapitalien von
2—3000 Mk.

gegen sichere Hypothek und 5 % Zinsen.
Peppens, 17. Oktober 1895.

S. P. Harms.

Gesucht

auf sofort 2 Schuhmachergesellen auf gute Herren-Arbeit.

A. Leverenz.

Gesucht

auf gleich oder 1. Nov. ein Mädchen für Küche und Haus.

Frau Korb.-Kapt. Krieg,
Waldertstr. Nr. 8, I.

Gesucht

ein anständiges Rindermädchen nicht unter 16 Jahren zum 1. Novbr.

Frau Korb.-Kapt. z. D. Meyer,
Adalbertstraße 9g.

Gesucht

zum 1. Novbr. eine Kö- chin und ein Hausmädchen. Bewerber haben sich zu wenden an

Gräfin Spee, Kiel, Nicemannsweg 39.

Kartoffeln,

à Centner 2,20 Mk. frei ins Haus, sowie nächste Woche zwei Waggon
Magnum-bonum.

Bitte um Bestellungen.
A. Neemann, Göterstr. 10.

Erhalte nächste Woche

2 Waggon Kartoffeln,

echt Daber'sche und Magnum bonum, welche sehr billig centnerweise abgebe. Proben stehen zu Diensten.

Wilhelm Oltmanns,
Schiffsausrüstungs-Geschäft.

Geschäfts-Empfehlung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete in der Altenstr. Nr. 13 ein Pfeifen-, Tabak- und Cigarren-Geschäft, verbunden mit Drechslerei und Reparatur-Werkstatt für Pfeifen, Schirme u. Es wird mein Bestreben sein, meine werthen Gbner in jeder Weise prompt und reell zu bedienen und bitte um recht zahlreichen Zuspruch.

Hochachtungsvoll
A. Eilks, Drechslermeister,
13 Altestraße 13.



Kindewagen, Kinderbettstellen, Kinderbadewannen, Babykörbe, Sogbletapparate, Nachlampen, Warmflaschen, Wäschetrockner, Strohbetten empfiehlt billigt

Bernh. Dirks.

Ein sehr gut erhaltenes, ganz fehler- freies

Pianino schön von Ton und Ausstattung, ist Umstände halber sehr billig zu ver- kaufen.

Näheres bei
Otto Rhein, Bremen,
Meinertstr. 50.

Das Pfandleih-Geschäft

von
J. H. Paulsen in Bant,
berl. Noontstr. vis-à-vis der kath. Kirche empfiehlt sich zur Annahme von

Möbeln, Betten, Teppichen, Uhren, Gold- u. Silbersachen, neuen und getragenen Kleidungsstücken und sonstigen Gegenständen aller Art.

Technikum Neustadt
Mecklenburg.
Ingenieur-, Techniker-,
Verwalter-Schule,
Maschinenbau,
Elektrotechn., Bauwerk-
technik, Maschinenlehre,
Tischler-Bach-
Schule.

Rroner's Lederseif

ist das einzige Mittel jeden Stiefel weich und wasserdicht zu machen. Dosen von 10 Pf. an. Allein echt bei

J. G. Gehrels, Schuhlager.

Kaufe zu jeder Zeit neue und ge- tragene

Kleidungsstücke

in und außer dem Hause.

J. Dirks,
An- u. Verkauf-, Pfand- u. Leihgeschäft,
Grenzstraße 80.

Metall- und Holzsärg

halten bei Bedarf bestens empfohlen
Toel & Vöge.

Original-Theoberschweifel-Seife

von Bergmann & Co., Berlin u. Frankfurt a. M., Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz, ist thatsächlich unvergleich- lich in ihren Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten und Ausschläge, sowie zur sofortigen Herstellung einer sammetweichen, zarten, blendend weissen Haut- und Gesichts- farbe. Vorr. 50 Pfg. pro Stück bei

L. Janssen.

Verschlossen vers. das 6. u. 7. Buch Moses gegen Einfindung d. Betrages von 4 Mk. 50 Pf. oder Nachnahme

G. Müller, Oldenburg, Langestr. 34.

Häcksel

50 Kilogr. 3 Mk.,
sowie

Lager- u. Streustroh

empfiehlt
Gerh. Popken, Kopperhörn.

Große Betten 12 M.

(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) in gereinigten neuen Federn bei Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstr. 46. Preisliste kostenlos. Viele Anerkennungs-schreiben.

An Drüsen, Scropheln,

Blutarmuth, Gicht, Rheumatism., Engl. Krankheit, Hals- u. Lungen- krankheit wie anhaltenden Husten Leidende sollten nicht versäumen, einen Versuch mit Apotheker

Lahusen's

Jod Eisen-Leberthran

zu machen. Derselbe ist bedeutend wirksamer und auch angenehmer zu nehmen wie jeder andere Leber- thran. Viele Anerkennungen und Danksagungen. Nur echt wenn aus Lahusen's Engalapothek in Bremen u. wenn in grauem Karton verpackt. Preis 2 Mk. Zu haben in allen Apotheken.

Liebig's Backpulver

ist das beste, Packet à 10 Pf. bei
Rich. Lehmann.

Sande

Sonntag, den 20. Oktober:
Großer öffentl. Ball
Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Taddiken.

Engl. u. franz. Unterrichts

Den Herren Lehrern zur Nachricht, daß der englische resp. französische Unterricht im Parkbaue begonnen hat. Weitere Teilnehmer werden ge- beten, sich am Dienstag oder Don- nerstag, Abends 8 Uhr, einzufinden.
Mr. Smith.

Älteren sowie jüngeren Männern wird die in 27. Aufl. erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das gestülte Nervensystem und Sexual-System zur Belehrung empfohlen. Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken. Eduard Bendt, Braunschweig.

Bier-Niederlage und

Mineralwasser-Anstalt von

Georg Endelmann

Königstraße 47.
Lagerbier von Th. Feitföter, Jever, Kulmbacher Bier (Nizzi-Brauerei), Weißbier (Aktienbrauerei vorm. Boller, Berlin).

Felzerwasser, Brausekimonade von vorzüglichem Geschmack.

Harzer Königsbrunnen von Goslar a. Harz.

Wiederverkäufern Rabatt!

Ernst Muff's schmerzstillende Zahnwolle

hilft augenblicklich. Rolle 35 Pfg. Zu haben in Apotheken, Drogen- und Parfümeriehandlungen. Niederlage bei Rich. Lehmann, Drogenhanbl.

Wollene Strumpfgarne (Kammgarne)

offeren garantiert fehlerfrei:
3 Pfd. secunda zu 4 3/4 Mark
3 Pfd. prima zu 6 Mark
3 Pfd. extra zu 6 1/2 Mark
3 Pfd. Eidergarn zu 7 1/4 Mark
3 Pfd. dito fein zu 8 1/2 Mark
3 Pfd. dito feinst zu 10 Mark

500 Gramm. * 10 Pfd. Muster franco. Vigogne, Estremadura, Merino und Rockgarn in Wolle und Baumwolle liefern zu billigsten Tages- preisen

E. Müller & Co.,
Mühlhausen i. Thür.
Gegründet 1876
Von 20 Mark an Franco-Versandt

Aborte, Mälagraben u. Müll-

effel reinigt zum billigsten Preise

Fuhrmann D. Brunken,
Sedan.

Aufträge für Tonndisch nimmt wie bisher Herr Sadewasser, Tonndisch, für mich entgegen.

Korbwaren aller Art,

sowie Reparaturen rasch und billig.
Korbmacher C. Wessels,
Königstraße 51.

Eine epochemachende Neuheit ist das von mir erfundene, gesetzlich geschützte

Universal-Gesundheitsbrod, sowie Universal-Zwieback.

Universalbrod ist kein von den in neuerer Zeit aufgetauchten sog. Medizin-Kraftbröden und welche demgemäß auch Apotheker-Preise haben, sondern ein kräftiges, gutes und billiges Nahrungsmittel. Es enthält kein Wasser, wird mit frischer, reiner Buttermilch gebacken. Leicht verdaulich für Kinder und Magenschwache. Nichts theurer als jedes andere Brod.

Universalbrod erhält man nur echt, wenn es den Stempel D. R. G. M. 30907 trägt. Vor Nachahmungen wird gewarnt, da ich solche gerichtlich verfolgen lassen werde.

Fabrikant für hiesigen Platz und Umgegend: H. Schultz, Bäckermeister, Kopperhörn.

Wiederverkäufer:
Herbermann, Grenzstraße.
Lübben, Grenzstraße.
Herbermann, Kaiserstraße.
Julius, Hinterstraße.
Geschw. Becker, Bismardstr.
Vosteen, Almstraße 21.
Hübel, Bantenstraße.
Brockschmidt, Wall- u. Markt-
straßen-Ecke.

Erste Teppich-Reinigungs-Anstalt Wilhelmshavens

Margarethenstraße 8—9. **W. Helmstedt** Margarethenstraße 8—9.

Gasglühlicht „METEOR“
 ist anerkannt das Beste!
 Grösste Haltbarkeit, höchster Lichteffekt, 65 % Gasersparniss.
 Preis pro compl. Apparat (Brenner, Glühlichtstrumpf, Cylinder) incl. Montage Mk. 6.00.
 Ein Glühlichtstrumpf „ 1.75,
 Alleinvertretung für Wilhelmshaven u. Umgegend:
G. Seibicke, Roonstrasse 9.

Wilhelmshavener Dampf-Wasch- und Plätt-Anstalt

W. Helmstedt,

8—9 Margarethenstrasse 8—9.

Reinigung und elegante Fertigstellung jeder Art Wäsche, als: Gardinen, Haushaltungs-, Damen-, Herren- und Kinderwäsche. Uebernahme ganzer Hauswäschen und großer Posten Hotel- und Restaurationswäsche, sowie Militärwäsche zu ermäßigten Preisen. Sauberste Reinigung aller Arten Teppiche, Läufer und Vorleger, seidener, wollener u. Damen-, Herren- und Kindergarderoben und Uniformen.
 Schonendste Behandlung der Wäsche bei den zweckmäßigsten Einrichtungen und Verwendung allerbesten Materials unter Garantie gesichert. Schnellste Lieferung frei Haus, auf Wunsch in einem Tage.
Man verlange Preisverzeichnisse.

Zu haben in den meisten Kolonialwaaren-, Droguen- und Seifenhandl.

Dr. Thompson's Seifenpulver.

Ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ u. die Schutzmarke „Schwarz“.

Warnung!
 Die geehrten Hausfrauen wollen sich durch marktschreierische Annoncen, in welchen „Salmiak-Terpentin-Seifenpulver“ als bestes Waschmittel angepriesen wird, nicht irre machen lassen, denn dieses geringwerthige Produkt enthält weder Salmiak (Ammoniak) noch Terpentin, was durch Analysen der bedeutendsten Chemiker festgestellt worden ist.
 Unsere Abnehmer dürfen überzeugt sein, dass zum Waschen der Wäsche nichts Besseres und Billigeres existirt, als das seit langen Jahren in tausenden von Haushaltungen eingeführte „Echte Dr. Thompson's Seifenpulver“.

Heinrich Renken,
 Roonstrasse 74 **Roonstrasse 74**
 empfiehlt:
Woll-, Seiden- u. Perl-Besätze
 in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

No 4711



Rheinveilchen
 von **Ferd. Mühlens**
 No 4711
 KÖLN a/Rh.

Der Wohlgeruch dieser Neuheit übertrifft alle Erwartungen und ist von dem Duft des frisch gepflückten Veilchens nicht zu unterscheiden.
 Zu haben in allen besseren Parfümerie-Handlungen.

Für Winterbedarf halte mein Lager von besten **Brennmaterialien** bestens empfohlen, als:
 Engl. u. Deutsche Städ- und Anstohlen,
 Steintohlen-Brickets, Braunkohlen-Brickets, Anthracit I u. II,
 besten Vareler Prektofs und Brennholz,
 sowie allerbesten Stützentofs, Torffiren in Ballen.
A. Bahr,
 Wilhelmstraße Nr. 2.

Halte mein großes Lager von **Waschbalken, Eimern, Badewannen, Waschmaschinen, Benzrollen,** sowie alle Arten **Böttcherwaaren** zu billigen Preisen bestens empfohlen. Reparaturen, sowie alle in mein Fach schlagenden Arbeiten werden schnell u. billig ausgeführt.
A. Staub,
 Böttchermeister, Müllerstr. 6, an der Bismarckstraße.
 Holzene **Abort-Louren,** sowie **Torffrentäbel** empfehle zu sehr billigen Preisen. D. D.

Nürnberger Spielwaaren!
 Puppen und Christbaumschmuck, Kurzwaaren und Gebrauchs-Artikel. Neuheiten in 10 u. 50 Pf.-Artikeln. Preisliste 225 nur für Wiederverkauf. **Friedr. Ganzenmüller** in Nürnberg.

Mildeste Seife
 Veilchen-Rosen-Pfirsichblüthen- in vorzüglicher Qualität empf. à Packet (3 Stück) 40 Pf.
Ludw. Janssen.

Wintersachen:

Gummischuhe, Filzschuhe, Filzpantoffel, Herren-Halbstiefel, Doppelsonlige Zugstiefel, Herren-Schnürstiefel

empfehlung und empfiehlt
J. G. Gehrels.
 NB. Wasserdichte Stiefelschmiere sehr billig. D. D.

Colosseum Bant.

Heute Sonntag:
 Grosses Familien-Kränzchen.
 Anfang 5 Uhr.
 Es ladet freundlichst ein
C. H. Cornelius.



Kinderwagen

geprüftes und billiges Lager
 Wilhelmshavens bei
B. v. d. Ecken.

Deutsch-Nordische Ausstellungs-Lotterie.

Ziehung am 30. u. 31. Oktober 1895.

3110 Gewinne 65000 Mk.
 i. W. v. **15000, 5000, 3000, 2000** u. s. w.

Loose à 1 Mk. (11 Stück für 10 Mk.) Liste u. Porto 30 Pf. empfiehlt und verwendet auch gegen Postnachnahme das **General-Debit:**
Rob. Th. Schröder in Lübeck.
 Wiederverkäufer gegen Rabatt gesucht.

Das Pfand- u. Leih-, verbunden mit An- u. Verkauf-Geschäft von **W. Harms,** neue Wilhelmsh. Str. 22, empfiehlt sich zur Annahme von neuen u. getragenen Kleidungsstücken, Betten, Uhren, Schmuck, Gold- u. Silberfachen u.

Warnung!



Jeder, außer dem von mir in den Handel gebrachte Bitter-Liquor unter dem Namen **L'estomac** ist Fälschung, weil das Rezept des echten L'estomac von Dr. med. **Schrömbgens,** Kallentrichen, ausschließliches Geheimnis dieser Firma ist. Dem entgegenstehende Behauptungen werden hiermit als grobe Unwahrheiten bezeichnet.
Dr. med. Schrömbgens.
 Zu haben in Wilhelmshaven bei den Herren **Ludwig Janssen, Gebr. Wendke, Wilt. Schlüter, G. Lutter,** Stadttheil Neuhappens.

19 Medaillen.

Berger's Germania Cacao

Fabrik **Robert Berger,** Pössneck i. Th.
 Niederlage bei **E. Lammers, Peterstr. 85.**

Korff's Kaiseröl

unexplodierbar.
 Anerkannt bestes und sicherstes Petroleum.
 Näheres durch Prospekte und Atteste.
 Echt zu beziehen durch:
M. Wegener, Bahnhofstraße.

Sämmtliche Artikel zur Krankenpflege:
 Binden, Verbandwatten, Gummivaaren, Irrigateure, Gummunterlagen
 empfiehlt
Rich. Lehmann,
 Drogerhandlung, Bismarckstraße.

Gasthof „Cap-Horn“.
 Heute Sonntag:
Grosser öffentlicher Ball.
 Hierzu ladet ergebenst ein
E. Decker.

Rüstringer Hof.
 Heute Sonntag
Großes Familien-Kränzchen
 Anfang 5 Uhr.
 Es ladet ganz ergebenst ein
Th. Frier, Ulmenstraße.

**Bedeutendes
 Seidenbandlager.**
 Stets große Auswahl in den
 apartesten Modefarben,
 Seidenstoffe und Sammete.

Große Auswahl in
Schwarzen, weißen und farbigen Spitzen
 empfiehlt zu billigsten Preisen
H. Fahrenfeld,
 Bismarckstrasse 15.
 Schneiderinnen und Putzarbeiterinnen
 höchsten Rabatt.

Die
Admirals-Cigarre
 empfehle ich mit vollster Ueberzeugung jedem Raucher!
 Man wolle sich durch den billigen Preis der Cigarre nicht be-
 irren lassen!
 Ich liefere die Cigarre seit Jahren nach den verschiedensten
 Städten des deutschen Reiches an höhere Beamte, höhere aktive
 und pensionierte Offiziere, welche sämtlich ein Einkommen von über
 10 000 Mk. pro Jahr haben, sich also wohl den Luxus einer theueren
 Cigarre leisten könnten!
 Da dies doch wohl nur als ein Zeichen für die wirkliche Preis-
 würdigkeit der Cigarre aufgefaßt werden muß, bitte ich Jeden, welcher
 meine **Admirals-Cigarre** noch nicht kennen sollte, einen Ver-
 such mit derselben zu machen.
 Einzelne Proben à 5 Pfg. werden in meinen Geschäften abgegeben.
 Hochachtungsvoll
C. J. Arnoldt.

Es ist mir gelungen, einige beson-
 ders gute Sorten Normalhemden
 herstellen zu lassen, welche ich
 seit einiger Zeit in großen Massen
 in den Verkehr bringe. Die Sorten
 kosten Mk. 1.80, 1.90, 2.00, 2.80, 2.90,
 3.00 und zeichnen sich dadurch aus,
 daß dieselben tadellos in der Wäsche
 bleiben! Bitte um einen Versuch! Sieg-
 mund Dß junior, Wilhelmshaven, Markt-
 straße 29.

Wichtig für alle Hausbesitzer!
 Soeben erschien in meinem Verlag:
**Looman: Das Wohnungsmiethrecht im Gebiete
 des preuss. Landrechtes. 80 broch. Preis 50 Pf.**
Th. Süß.

Flaschenbier
 unter vollkommenem Luftabschluss
 mit Kohlensäure u. neuesten
Cisfäpapparaten abgezogen,
 offerirt frei Haus in 1/3 l. Flaschen.
 40 Fl. helles Tafellagerbier Mk. 3,—
 20 " " " " 1,50
 12 " " " " 1,—
 33 " **Fürstenbräu** nach
 Münchener Art " 3,—
 16 " **Fürstenbräu** " 1,50
C. J. Arnoldt,
 Telephon Nr. 9 und 55.

W. SPINDLER
 Berlin C. und
 Spindlerfeld bei Coepenick.
 Annahmestelle in Wilhelmshaven
 bei
H. Fahrenfeld,
 Bismarckstrasse.
Färberei.

Pfand- und Leihgeschäft
 verbunden mit
An- und Rückkauf
 von neuen und getragenen Kleidungs-
 stücken, Möbeln, Betten, Velocipeden
 und Nähmaschinen, Teppichen, Uhren,
 Gold- und Silberfachen, Schuh- und
 Stiefelwaaren u. c.
A. Jordan,
 Tonndiech Nr. 6, Ecke der Schulstraße.

Tapeten!
 Naturelltapeten von 10 Pfg. an,
 Stofftapeten " 30 " "
 Goldtapeten " 20 " "
 in den schönsten und neuesten
 Mustern. Musterkart. überallhin franko.
Gebrüder Ziegler in Bineburg.

Holz- u. Metall-Särge,
 fow. **Reichenbelleid-Gegenstände**
 empfiehlt bei Bedarf
Chr. Wehn Ww.

Visitenkarten
 in Buch- und Steindruck
 werden auf das Geschmackvollste und
 Billigste schnellstens angefertigt von der
 Buchdruckerei des Tageblattes.
Th. Süß,
 Kronprinzstraße 1.
 Jeden Mittwoch und Sonnabend
 von 5 bis 7 Uhr Abends, verkaufe bei
 meinem Bahnlager am Meherweg
prima Tuskohlen,
 à Centner 90 Pfg.
Wilh. Rsthjen.

**Arm
 u. Reich,
 Alles gleich.**
 Jeder raucht sie mit Behagen
 und spart noch Geld für seinen Wagen.
 500 Stck. hochf. Havanillos, sehr
 beliebt u. wohlschmeckend, kosten
 nur 7 Mk. 80 Pf., frei geg. Nachn.
 od. Einsend. Kein Risiko, da ich
 Umtausch garantire.
 Rud. Tresp., Neustadt, W.-Pr. 94, 1. Cig.-Fbk.
 Preisliste mit über 50 versch. Sorten
 sowie Anerkennungen u. 5 Probe-
 Club-Cigarren lege gratis bei.

Specialarzt Berlin,
Dr. Meyer Kronenstrasse
 Nr. 2, 1 Tr.
 heilt Syphilis und Mannes-
 schwäche, Weissfluss und Haut-
 krankh. n. langjähr. bewährt.
 Methode, bei frischen Fällen in
 3 bis 4 Tagen; veraltete und
 verzweif. Fälle ebenf. in sehr
 kurzer Zeit. Nur v. 12-2,
 6-7; (auch Sonntags). Auswärt.
 mit gleich. Erfolge briefl. und
 verschwiegen.

Schützenhof Bant.
 Heute Sonntag:
Große Tanz-Musik
 Entree 30 Pf., wofür Getränke.
 Hierzu ladet ergebenst ein
Fr. Tenckhoff.

Mühlengarten, Kopperhörn.
Wittwe D. Winter.
 Heute Sonntag:
Großer öffentl. Ball
 Anfang 4 Uhr.
 Hierzu ladet freundlichst ein Die Obige.

Tonhalle.
 Heute Sonntag:
Große Tanzmusik.
 Entree 30 Pfg., wofür Getränke.
 Hierzu ladet freundlichst ein
Carl Lippert.

Burg Hohenzollern.
 Heute Sonntag:
 Döffentliche
Tanzmusik
 bei
 stark besetztem Orchester.
 Entree 30 Pfennig, wofür Getränke.
W. Borsum.

„Viktoriahalle“ Neuestraße.
 Heute Sonntag:
Tanzkränzchen.
 Es ladet freundlichst ein
J. J. Janssen Wwe.
F L O R A.
 (Vorm.: M. Weiske.)

Heute Sonntag:
Grosser öffentlicher Ball
 mit neu besetztem Orchester.
 Hierzu ladet freundlichst ein
E. Herrmanczyk.
 Unentgeltlich versch. Anweisung z. Rettung von Trunksucht, mit
 und ohne Vorwissen. **M. Falkenberg,**
 Berlin, Steinwegstr. 29.

2. Beilage zu Nr. 247 des Wilhelmshavener Tageblattes.

Sonntag, den 20. Oktober 1895.

Aus Langhelds Leben und Wirken.

Was vergangen lehrt nicht wieder;
Aber ging es leuchtend nieder
Leuchtets lange noch zurück!

Leuchtets lange noch zurück! Auch Langhelds Stern leuchtete noch immer zurück, obwohl sein milder Körper längst der Erde zurückgegeben ist. Noch heute hört man überall in unserer Stadt mit Begeisterung von dem theuren Todten sprechen und seine Vorzüge, vor allem seine unvergleichliche Milde und Herzensgüte preisen. Einige kleine Blätter, von seinen Freunden aufbewahrt, werden denen, die Langhelds Wirken nicht persönlich kennen gelernt haben, einen Einblick gewähren in die große Seele des Entschlafenen. Alle Verdienste Langhelds um seine Gemeinde, um unsere Stadt zu schildern, wäre auch der sorgfältigste Chronist nicht im Stande. Seine edelsten Thaten, seine wahrhaft treue Sorge für das religiöse, geistige und sittliche Wohl seiner Mitbürger hat er gewissenhaft nie an die Öffentlichkeit gelangen lassen. Mancher lebt noch heute unter uns, den er in jenseitigen Leiden getröstet, dem er in Kummer und Sorge beigegeben und in leiblichen Nöthen thatkräftig geholfen hat, soweit er es vermochte. Dabei ging er edel und selbstlos zu Werke; sein eigenes Wohl kam erst in zweiter Reihe und stets war er bemüht, seine Dienste dem, dem er sie erwies, so wenig als möglich sichtbar zu machen. Darin ging er soweit, daß er das Bittere der Lage des Hilfsbedürftigen oft durch seinen nie versiegenden Humor zu mildern verstand, oder gar sich selbst den Gewohnheiten derer anpaßte, denen er glaubte helfen zu müssen. — Folgende kleine Epitaphen, die bei L.'s Lebzeiten nicht ans Licht gerückt werden durften, mögen das Bild vervollständigen: Ein Mann verfiel in Folge heftigen Zornausbruchs mit seiner Frau in eine schwere Krankheit, in welcher L. ihn oft besuchte, um ihn zu trösten, da diese Krankheit auch den Geist des Mannes stark beeinflusste. Der Kranke lehnte jedoch jeden geistlichen Trost ab mit den Worten: „Bleiben Sie mich nicht leimen Gott von'n Halbe; an den glöwe ich doch nich mihr.“ — Der damalige Stabsarzt Sch. rettete dem Manne das Leben, worüber er demselben die bittersten Vorwürfe machte. „Er habe ihn nur lieber sollen sterben lassen“, sagte er und warf sich den grenzenlosesten Ausschweifungen in die Arme. Wir wollen den Mann selbst erzählen lassen: „Ich will mi dot supen un word den ganzen Dag nich mihr nihtern; do kam Langheld in min Hus un red'te mi tau in Gauden un ic word unwirch und verbot em min Hus. Hei kam aber een Dag und alle Dage wedder un word taulegt falsch un red'te mi in't Gewissen un ic word oof falsch und krag em bi'n Kant-haken un will em herut smiten. Hei säd blot: „Dat's gaud, wie dreyt uns doch noch e mol.“ Un von de Tid an kamm ic binaft Dag un Nacht nich mihr tau Hus und gung von een Wirthshus in't anner, un wenn ic denn Nachts so alleen satt in de Wirthshus, denn kamm't öwer mi un de Gedanken leten mi keen Knauf und de Jammer tred mi an un ic dacht immer, uns Hergott miht doch nu ball 'n Enn maken. — Awer nee! — Dor kamm een's Abends Langheld, sett'te sic mit an minen Disch un snaecte von glickgiltigen Dingen. Wi drunken een Glas Bier nah 'n annern un denn Win, un denn würden wi so lustig; hei vertelste eenen Spah nah den annern un ic slep an 'n Disch in. Den annern Abend kamm hei wedder un denn jeden Abend, un ic freute mi, dat ic nich mihr so alleen sitten miht. Awer een's Abends äwerkamm mi de Jammer wedder un do sprof hei ernsthaft up mit in min säd, ic full wedder anfangen, mine Geschäften nah tau gahn un fill bedenken, wat ic vördem vör een Mann wesen wöre und dat nu de Kinner up de Straat mit'n Finger up mi wiesen, un wo jämmerlich min Veih nu utseg, wat vördem min Stolz wesen vör. Dat grep mi an'n Magen un hei gung mit nah min Hus un de Deern's wär'n all upstahn; de mihten uns 'n gauden Koffi maken, den drünten wi denn tausamen un ic miht em dat in de Hand verpflegen, dat ic von nu an min Geschäften wedder besorgen will. Un dat ded ic of un bliin wedder een ordnlich Wirtshaus worden un sitt nu of wedder gaud in de Wehr und wenn Langheld eens kamen fill un et wär midden in de Nacht un hei verlangte wat von mi, hei kreg't un wär't min half Vermögen. Hei hett mi wedder tau'n Wirtshaus maht.“

Von noch größerem Edelmuth und seltener Selbsterleugnung zeugt folgender Vorfall, welchen ein Bekannter wie folgt erzählt: „Eines Tages begegnete ich Langheld und ich lade ihn ein, mit mir zum Frühlingsopfer zu gehen. Er dankt und fügte hinzu: „Ich habe keine Zeit, ich muß noch zu N. N. und denselben anpumpen; so ein verb. . . . Jude hat mich verklagt und ich muß heute zahlen.“ (Der „Jude“ war aber ein Christ!) „Um wie viel handelt es sich?“ frage ich. „Um 50 Mark,“ ist die Antwort. „Dann kommen Sie nur mit, so viel habe ich bei mir.“ — Er geht mit und erhält die 50 Mark. — Kaum ist er wieder zu Hause, so wird er zu einem Sterbenden gerufen. — Anderen Tages höre ich von einem Nachbar, daß der Mann, zu dem L. gerufen, und den ich als fleißigen, braven Arbeiter kannte, gestorben sei. Seine lange Krankheit habe ihn arm gemacht und seine Frau mit 3 unmündigen Kindern solle, während der Mann auf der Todtenbahre lag, oder doch gleich nachher, wegen rückständiger Miete ohne ihr Hab und Gut ermittelt werden. In Folge dessen biete ich der Frau meine Hilfe an, sie aber erzählt mir unter heißen Thränen des Dankes, Langheld habe ihr gestern 50 Mark gegeben, wovon sie die Miete bezahlt habe. „Er hat mir aber verboten, es weiter zu sagen; aber Sie sprechen ja nicht darüber,“ fügte sie hinzu. Gerührt ließ ich den Gläubiger L.'s fondiren und bezahlte die Schuld, als ich erfuhr, daß dieselbe noch nicht gedeckt sei. L. hatte also, trotz seiner eigenen, dringenden Verlegenheit, zunächst der armen Frau geholfen. — So könnte man mit seinen edelmüthigen Thaten ein ganzes Buch füllen und doch sind wohl die Meisten derselben denen, die nicht direkt dabei theilhaftig waren, verborgen geblieben und diejenigen, denen er sie erwies, ehrteten sein Gebot, nicht über seine thatkräftige Hilfe zu reden.

Ebenso war er aber auch bemüht, den Pflichten seines seelsorgerischen Berufs nach jeder Seite hin voll und ganz gerecht zu werden. Wie Manchen hat er vor Schande bewahrt, wie hat er die Folgen von Leichtsinne oder augenblicklichen Verirrungen und Uebereilungen zu beseitigen gesucht und hat vermittelnd und gearbeitet, daß der Ruf und eheliche Name von Manchem, bis in hohe Kreise seiner Gemeinde hinauf, gerettet wurde.

Wo es galt, das öffentliche Wohl unserer jungen Stadt in geistiger und moralischer Beziehung zu fördern, da stand er an der Spitze. Er ist der eigentliche Gründer unserer Schulen und hat manchen bitteren und harten Strauß ausgefochten gegen Beschränktheit, Eigennutz und Niedertracht, um die höhere Töchterschule und die höhere Knabenschule (nachher Gymnasium)

ins Leben zu rufen und lebensfähig zu erhalten, und hat dafür manche Anfechtung erlitten und viel Haß geerntet.

Mit welcher energischem Ernst, dem trotzdem oft der Humor nicht fehlte, L. manchmal, selbst in seinem geistlichen Beruf vorgehen konnte, zeigt folgendes kleine Vorkommniß: Langheld war zu einer Sühlfestfeier geladen, in der es scharf herging und die sich weit in den Neujahrs Morgen hineinzog. Mehrere der Gäste stichelten und meinten, L.'s Neujahrspredigt möchten sie auch nicht hören, die werde nett ausfallen. — Er lud sie sämmtlich ein, sich zu überzeugen. Und sie kamen, nachdem sie einige Stunden geschlafen hatten (weil sie sich, der üblichen Gratulationsbesuche wegen doch festlich ankleiden mußten), setzten sich, in Frack und weißer Weste, geschlossen in eine der ersten Bänke, nächst der Kanzel. Als Langheld dieselbe betrat, dankte er zunächst seinen Gemeindegliedern und zwar denjenigen, die stets und regelmäßig das ganze Jahr hindurch gern gekommen wären, um sich am Worte Gottes zu erbauen. Sie brauche er nicht weiter zu ermahnen, zu beharren im Glauben und in der Frömmigkeit, so sagte er. Aber an Diejenigen wende er sich jetzt, denen nichts heilig wäre, die ihren Spott zu treiben suchten in und mit dem, dem Herrn geweihten Hause. An Diejenigen, die jährlich nur einmal erschienen in diesem heiligen Raume, und auch dann noch nicht einmal, um ihrem Herrn und Schöpfer zu danken für all die ihnen im verflorenen Jahr zu Theil gewordene Güte und Gnade. „Wehe, wehe ihnen! Es wird kommen die Zeit, da sie mit bitterer Reue gedenken werden an ihren Leichtsinne, an ihre Ausschweifungen, wo sie die Folgen ihres sündigen Treibens auslöschen möchten in dem Schuldbuche, das über sie alle geführt wird, und das am jüngsten Tage vorgelegt werden wird, um ihnen gerecht zu werden, jedem nach seinem Thun und Lassen. O, wie Mancher möchte da gerne ganze Seiten auslöschen und verzweifeln wird er ausrufen: „Zu spät, zu spät!“ — Es ist noch nicht zu spät, ist noch Zeit, umzukehren von den Sünden und Lastern, und ein neues Leben mit Gott anzufangen und zu beenden“ usw.

Einer von denen, denen dieses galt, und der es uns erzählte, meinte: „So habe ich mich in meinem ganzen Leben noch nicht geschämt, wie in dieser Viertelstunde, denn bei diesen Worten Langhelds, die er mit erhabener Stimme (und wer die einmal gehört, der weiß, was das bedeutet) auf uns herabdonnerte, waren seine Gesten und Mienen so unzweideutig auf uns gerichtet, daß die ganze übrige Gemeinde wußte, wer gemeint sei.“

Groß war Langhelds Anhänglichkeit an den Kaiser und sein Haus und nicht minder die Liebe zu seinem Vaterlande. Wer seine gewaltigen Reden gehört hat bei Vereinigungen, Fahnenweihen u. dergl., die von glühender Liebe zu Kaiser und Reich zeugten, dem gingen die Worte zu Herzen, wie sie aus vollem Herzen kamen, auch seine innerliche Ueberzeugung wiederpegelten und keine leeren Phrasen waren. Wie sein Auge vor Begeisterung glühte, wenn er erzählte, wie er einst an der Stätte gestanden, wo der Grundstein zu unserer Elisabethkirche gelegt wurde, wie er König Wilhelm den Hammer zu den drei Schlägen in die Hand gab, und dieser sich die Thränen aus den Augen trocknete und ihm die Hand reichte zum Dank ob seiner gewaltigen, zu Herzen gehenden Worte. Wahrlich, in solchen Augenblicken war L. schön, da sah man, daß L. kein gewöhnlicher, alltäglicher Mensch war, sondern ein ganzer Mann, der sich nicht scheute, für seine Ueberzeugung einzutreten, fest wie Erz, in dessen Innerem ein Herz glühte für alles Wahre, Schöne, Edle und Gute.

Warm schlug sein Herz für seine Mitbürger, besonders aber für die Armen und Bedrückten unter ihnen. Gern verkehrte er in ihren Kreisen, tröstete die Leidenden und war froh mit den Fröhlichen. Und gerade dieses Leben mit dem Volke, dieser Zug, der ihn immer wieder zum Volke hin zog, war die Ursache, daß er es als alter Mann mit blutendem Herzen verlassen mußte, um sich in ferner Gegend ein neues Heim zu suchen. — Er hat es nicht mehr gefunden. Der Ungewaltige, der unser Schicksal in Händen hält, hat es gut mit ihm gemeint und ihn in Gnaden zu sich genommen, um ihn von all' seinem Jammer und seinen Sorgen, wovon auch ihm sein Theil, und wahrlich kein kleiner zugemessen war, zu erlösen.

Er war ja nicht ohne Fehler, um deren Trillen der klein denkende Mensch ihn tabeln und verdammern zu müssen glaubt, aber — je höher der Berg, desto länger der Schatten. Das reine, fleckenlose Licht, in das wir Menschen mit unseren blöden Augen nicht schauen dürfen — steht allein bei Gott.

Wir aber sprechen mit Claudius:

— Sie haben
Einen guten Mann begraben
Und uns war er mehr!

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Oktober. Zum kaiserlichen Telegramm an den Statthalter Fürsten Hohenlohe bemerkten die „Berliner Neuesten Nachrichten“: „Auffällig erscheint der Umstand, daß nach dem Wortlaute des Telegramms, das vom 13. d. M. datirt ist, der Monarch „soeben“ und zwar „aus den Zeitungen“ von dem schon am 7. Oktober verübten Verbrechen Kenntniß erhalten hat, während doch angenommen werden sollte, daß ein so symptomatisches Ereigniß, wie das in Rede stehende, das in den Reichslanden und in ganz Deutschland großes Aufsehen macht und wegen seines Zusammenhanges mit der Umsturzbeziehung auch die Aufmerksamkeit der politischen Behörden lebhaft erregt, alsbald im dienstlichen Wege zur Kenntniß Sr. Majestät gebracht werden muß. Wenn dies, nach den eigenen Worten des Monarchen zu schließen, im vorliegenden Falle nicht geschehen sein sollte, so lägen hierin eine Veräußerung und ein Mangel in der Information des Monarchen, die nur als sehr bedauerlich bezeichnet werden können. Kaum minder auffällig erscheint es, daß auch jetzt wieder der Mahnruf des Kaisers nur an „unser Volk“ sich wendet, nicht auch an die doch zunächst dazu berufene Regierung. Man mag den Werth der Mitwirkung des „Volks“ in allen Fragen des öffentlichen Lebens so hoch veranschlagen, wie man will, so bleibt doch die Thatsache bestehen, daß die hunderttausendköpfige und hunderttausendfüßige Masse, die man Volk heißt, einer Führung und Leitung bedarf, wenn anders ihre Kraft nicht zwecklos vergeudet und zersplittert werden soll. Im Charakter der deutschen Nation und ihrer monarchischen Vergangenheit ist die Forderung, daß die berufenen Führer dem Volke vorgehen sollen, besonders tief begründet, und die Regierung Kaiser Wilhelm's I. verbandt gerade dem Verständnis für diesen Zug der deutschen Volksseele ihre glänzenden Erfolge. Die Nation will geführt werden. Sie erwartet das „Ernennen“ vor allen Dingen von der Regierung, einem mannhaften Führer werden die mannhaften und thatbereiten Herzen nicht fehlen. Da ein General Vort der auf eigene Verantwortlichkeit hin den öffentlichen Dingen ein

andere Wendung gäbe, in der inneren Politik sobald nicht möglich ist, so wird es Sache der Regierung bleiben, das kaiserliche Wort einzulösen und so zu verhüten, daß die Staatsautorität nicht den Eindruck des non possumus in den Massen hervorruft.“

Berlin, 19. Okt. Das 2. rhein. Infanterie-Regiment Nr. 9 (Chef Herzog Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha) wird von Trier nach Straßburg verlegt.

In Metz bildete sich, wie die ministerielle „Berl. Korr.“ mittheilt, unter dem Vorsitz des Generalkommandanten a. D. v. Strempele, ein Komitee zur Errichtung eines Standbildes für den Prinzen Friedrich Karl von Preußen. Der Kaiser hat zu diesem Plane die Zustimmung ertheilt.

Für 1894/95 betragen, wie die ministerielle „Berl. Korr.“ berichtet, nach der vorläufigen Uebersicht die Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete: für Kamerun 828 862,33 Mark, für Togo die wirklichen Einnahmen 199 491,89 Mark, die Ausgaben 901 392,74 Mark, die Ausgaben weisen die gleiche Summe auf; für das ostafrikanische Schutzgebiet die Einnahmen 1 637 164,52 Mark, die Gesamtausgaben ebenfalls 1 637 164,52 Mark.

Berth, 18. Okt. Heute Mittag gegen 12 Uhr trafen der Kaiser, die Kaiserin und die fürstlichen Gäste auf dem Denkmalplatz ein. Nach der Begrüßung durch den Statthalter Fürst zu Hohenlohe-Langenburg und das Festkomitee hielt der erste eine Ansprache an den Kaiser, bittend, die Genehmigung zum Beginn der Feier zu ertheilen. Nachdem dies geschehen war, trug der Männergesangverein mehrere Gesänge vor. Hierauf hielt der General der Infanterie von Mischke die Festrede, welche die Zuhörer mächtig ergriff, dann fiel die Hülle. Der Bildhauer Baumbach hat den Moment erfasst, in welchem der Kronprinz Friedrich Wilhelm auf den Felsen sprengt, um den Truppenführern Weisung zu geben, da das beabsichtigte Schirmmittel in eine Schlacht übergegangen war. Nachdem die Hülle gefallen war, übergab der Staatsminister von Hoffmann dem Statthalter Fürsten von Hohenlohe-Langenburg mit einer Ansprache das Denkmal. Hierauf erfolgte wiederum ein Gesangsvortrag des Straßburger Männergesangvereins. Nach der Befichtigung des Denkmals und nach dem Vorbeimarsch der aufgestellten Truppen begaben sich der Kaiser und die Kaiserin und die anwesenden Fürstlichkeiten nach Friedrichweiler zur Frühstücksstafel bei dem Grafen Dürckheim-Montmartin.

Straßburg, 16. Okt. Zur Kennzeichnung des Wülhauser Mörder's Mayer, der den Tod des Fabrikanten Schwarz auf dem Gewissen hat, schreibt die „Straßb. Post“: „Der Mörder war einer der schlechtesten Arbeiter Wülhauser's. Er besuchte alle sozialdemokratischen Versammlungen und zeichnete sich stets bei allen heftigen Schlagwörtern der Redner durch auffallenden Beifall aus. Rednerisch ist er aber nie aufgetreten, wohl aber zeigt er einen unbändigen Haß gegen Religion, die Geistlichkeit und alle Besitzenden. Charakteristisch ist es, daß er von einer Zimmerwirthin verlangte, daß ein Kreuzifix an der Wand umgehängt werde. Weiter haben seine noch in Wülhauser lebenden Eltern den Mayer wegen leiblichen Lebenswandels und grober Gotteslästerung aus dem Hause gewiesen. Er wurde vor mehreren Jahren aus der Fabrik Schwarz entlassen, zog dann als „Louis“ umher und arbeitete immer nur kurzere Zeit. Er brachte seinen „Verdienst“ in die Sparkasse, einmal 240 M. an einem Tage. Man vermuthet, daß er dieses Geld nicht in ehelicher Arbeit erworben habe.“ Mayer war im Jahre 1883 wegen Diebstahls mit einem Monat und im Jahre 1885 wegen Diebstahls mit achtzehn Monaten Gefängniß bestraft worden. Seit April dieses Jahres hatte Mayer nicht mehr gearbeitet und nach und nach das Geld aus der Sparkasse geholt. Am 3. August holte er das letzte. Bei den Sozialdemokraten galt er, wie mehrfach von ihm gesagt wurde, als „bornirter Kerl“, der sich stets in die Wuth hineinredete. Wiederholt hat er ausgesprochen, „Ihr werdet noch etwas von mir hören“. Vor drei Wochen hatte er das Dolchmesser gekauft. Auf Betragen eines Bekannten, was er damit machen wolle, antwortete er: „Ihr werd's schon noch erfahren“. In den letzten Tagen hatte er kein Geld mehr gehabt. Arbeiten hat er nicht mehr gewollt. Man hat ihn dann gesehen mit dem Bilde von Carnot's Mörder in der Hand. „Der hat's gut gemacht!“ äußerte er sich. Endlich ist in ihm der Entschluß reif geworden, mit einem „Gelat“ aus der Welt zu scheiden — und der Entschluß wurde zur That. Der Mörder ist nicht mehr zur Bestimmung gekommen. Der erste Staatsanwalt und der Spitalarzt sind an dem Bette des Mörders bis zu seinem Tode amwesend gewesen. Er hat kein Wort mehr gesagt.“

Ausland.

Rom, 18. Okt. In Aethiopien scheint ein Stillstand eingetreten zu sein. General Baratieri hat allerdings den Ras Mangascha rasch vor sich hergetrieben und ganz Tigre in seine unmittelbare Gewalt gebracht, jetzt steht die italienische Regierung aber vor der Entscheidung, ob man in den Kampf gegen Negus Megefit Menelik eintreten soll oder nicht. Wie es scheint, ist der Kaiser von Aethiopien, wie er sich in den nach Europa gerichteten Schriftstücken nennt, sehr zum Frieden geneigt. Auch in Rom wird die Regierung wohl auf solche Verhandlungen eingehen; denn nach dem Aussprache des Generals Baratieri selbst würde man die italienischen Truppen in Eritrea gerade verdoppeln müssen, um in einem Kriege mit Menelik die strategischen Punkte, die man im Rücken läßt, hinreichend besetzen zu können. Italien würde sich wohl zu einem Friedensschlusse bereit finden lassen, wenn Menelik auf gewisse Bedingungen einget. An erster Stelle verlangt man in Rom die Anerkennung der italienischen Oberhoheit über das aethiopische Reich. Sie war schon im 1889er Vertrage von Uscallit stipulirt, wonach Aethiopien mit den europäischen Mächten nur durch Italien verhandeln sollte. Menelik erkannte das aber von Anfang an nicht an. Ferner müßte das Land Tigre ganz an Italien abgetreten werden und der Negus sich zur Abkürzung entschließen. Die Frage ist nur, ob Menelik die Bestimmungen und Verpflichtungen des neuen Vertrages besser als früher halten würde. Aus dem jetzigen Feldzuge des Generals Baratieri gegen Ras Mangascha geht noch in stärkerem Maße als im Frühjahr hervor, daß die Aethiopen nicht im Stande sind, den italienischen Truppen Stand zu halten. Wenn man bedenkt, daß die Aethiopen vor fast 20 Jahren die ägyptische Armee unter dem Prinzen Hassan vollkommen vernichteten, den Prinzen selbst gefangen nahmen und daß Ras Mula mit seinen Banden fast ein Jahrzehnt lang den Schrecken der Ägypter am Rothen Meere bildete, dem Niemand Widerstand zu leisten wagte, so hat sich die innere Kraft dieses Volkes wesentlich verändert. Dazu kommt noch, daß Menelik eine zögernde und unfriedfertige Natur ist, der sein Geil hauptsächlich in Unterhandlungen sucht.

